



# Implosion

Klaus Hauber  
Axel Brödel

Kurt Schneider

Berni Rothenberg

Jan Bodenbeck  
Nachdruck aus Ideen-Archiv  
Jörg Schürmer  
Willy Gehlen

**Bericht über die Herbsttagung**  
**Unsere sinnlose Arbeit – Resumee und**  
**Ausblick**

**Über das unverständene Wesen der**  
**Technik**

**Bericht über den Stand der Arbeiten an**  
**der Herzpumpe**

**Nachforschungsergebnisse zum Spiralflug**

**Ausgabe 3-4 1949: Der goldene Pflug**

**Betrachtungen zur Wasseraufbereitung**

**Die magische Welt der Bienen**

BIOTECHNISCHE NACHRICHTEN

5.- Furo  
Januar 2005

148

# Implosion Heft 148, Januar 2005

## Inhalt:

Seite:

BERICHT ÜBER DIE HERBSTTAGUNG 30./31.10.2004 .....	2
UNSERE SINNLICHE ARBEIT – RESUMEE UND AUSBLICK.....	20
ÜBER DAS UNVERSTANDENE WESEN DER TECHNIK .....	31
BERICHT ÜBER DEN STAND DER ARBEITEN AN VIKTOR SCHAUBERGERS „HERZPUMPE“.....	35
NACHFORSCHUNGSERGEBNISSE .....	39
DER SPIRALPFLUG.....	44
DER „GOLDENE PFLUG“ .....	46
LESERBRIEF .....	59
DIE MAGISCHE WELT DER BIENEN .....	62

## IMPRESSUM:

Implosion - Biotechnische Nachrichten, erscheint drei- bis viermal jährlich.

Bezugspreis für 4 Hefte: 20,- Euro (Übersee: 30,- Euro) / 30,- SFR incl. Porto.

Herausgeber: Verein für Implosionsforschung und Anwendung e.V.

Redaktion: Klaus Rauber, Geroldseckstr. 4, D-77736 Zell a.H.,

Tel. 07835-5252, Fax: 07835-631498

Email: klaus.rauber@t-online.de; Internet: <http://www.implosion-ev.de>

### Bankverbindungen:

Deutschland: Sparkasse Haslach-Zell, Konto-Nr. 00-260-15728, BLZ: 664 515 48  
Int. Bank Account Number: DE96 6645 1548 0036 0275 57 (IBAN)  
Swift-BIC.: SOLADES1HAL

Österreich: Raiffeisenverband Salzburg, Filiale Alpenstraße,  
Konto-Nr. 93-050-482, BLZ: 35240  
Int. Bank Account Number: AT19 3524 0000 9305 0482 (IBAN)  
Swift-BIC.: RVSAAT2S

Schweiz: Migrosbank Kreuzlingen, Konto-Nr. 16910.425.7/07, BC: 8410  
PC-Konto: 90-2601-6

© Das Copyright der Originalabhandlungen von Viktor Schauburger und dessen Sohn Dipl. Ing. Walter Schauburger, liegt bei Ingeborg Schauburger, A-4821 Lauffen (Bad Ischl), Engleithen, oder deren Rechtsnachfolger.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Schriften, Zeichnungen und Informationen darf ohne schriftliche Genehmigung des Vereins für Implosionsforschung und Anwendung in irgend einer Form reproduziert oder übersetzt werden. Beiträge der namentlich gezeichneten Mitarbeiter müssen nicht immer mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.

Das Copyright für namentlich gekennzeichnete Beiträge verbleibt beim jeweiligen Autor.

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für praktische Umsetzungen, die auf den Veröffentlichungen der Zeitschrift basieren.

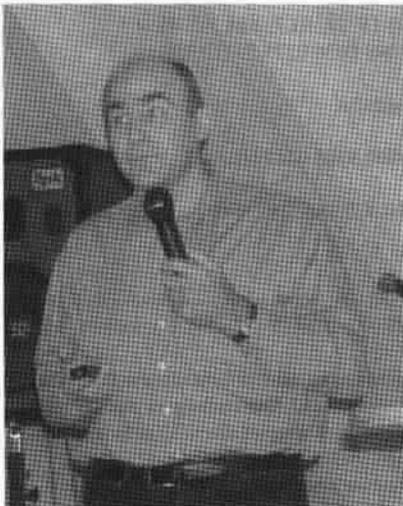
Die Implosion wird als Manuskript gedruckt.

## Bericht über die Herbsttagung 30./31.10.2004

Liebe Leserinnen und Leser,

zum vierten Mal hat der Verein für Implosionsforschung zu seiner Herbsttagung eingeladen. Wie bereits in den vergangenen Jahren konnte der Veranstalter nahezu 70 Teilnehmer im Dorfgemeinschaftshaus willkommen heißen. Unter dem Motto „Stand der Implosionsforschung und -anwendung“ wurden im Anschluß an einen Einführungsvortrag einige ausgesuchte Projekte vorgestellt und diskutiert. Der Nachmittag stand im Zeichen der Besichtigung und Vorführung der vielen ausgestellten Modelle und endete mit einem Vortrag zum Thema Design von Biomachines. Mittlerweile traditionsgemäß fanden sich viele Teilnehmer abends noch zu geselligem Beisammensein beim „Schwarz-Weber's“ ein. Bis tief in die Nacht wurde gescherzt und musiziert, aber auch manche tief-schürfende Diskussion geführt. Der Sonntag stand dann noch für Vorführungen der ausgestellten Modelle, vertiefende Gespräche und weitere Präsentationen zur Verfügung.

### *Unsere sinnlose Arbeit?*



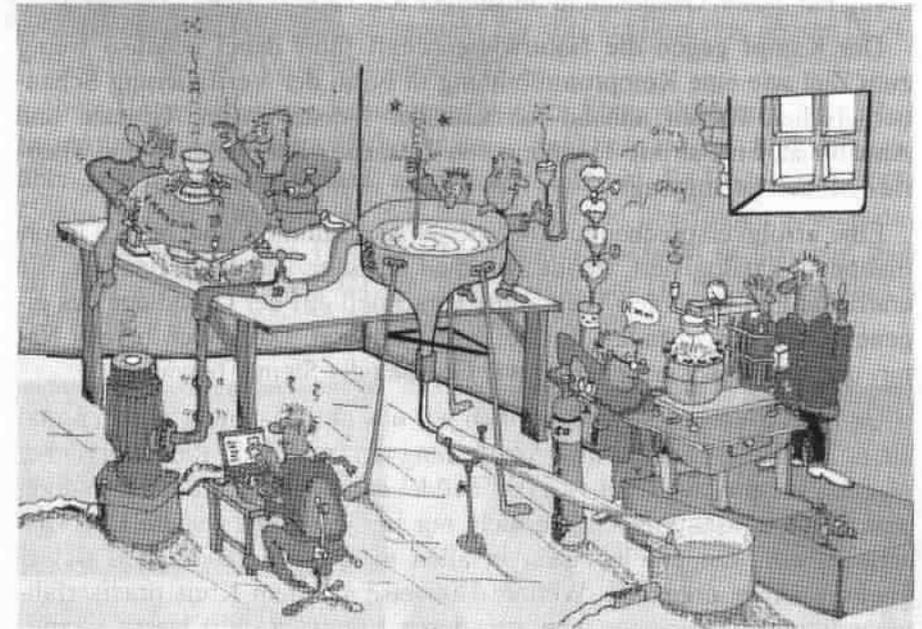
Unter diesem Motto stellte Axel Brödel in einem Resümee und Ausblick den Stand der Implosionsforschung im Umfeld unseres Vereines dar. Was haben wir in den vergangenen zehn Jahren erreicht? Einige Modelle wie die Répulsive und der Klimator sind mit bescheidenen Mitteln nachgebaut worden. Grundlagenversuche wurden anhand der Wendelrohre von Felix Hediger durchgeführt, zeigten bislang jedoch nicht die erhofften Ergebnisse.

Können wir überhaupt mit dieser Arbeitsweise etwas erreichen oder stochern wir nur im Nebel der Zufälligkeiten?

Haben wir das Prinzip „Erst Kopieren – dann Kopieren“ auf den Kopf gestellt?

Was machen wir falsch, daß wir die Schauberger'schen Ergebnisse nicht nachvollziehen können? Oder ist gar die Weltsicht von Viktor Schauberger in Frage zu stellen?

Schaubergers Grundlagenwerk „Unsere sinnlose Arbeit“ wies bereits vor 70 Jahren auf Entwicklungen in der Natur hin, mit denen wir uns heute schmerzhaft konfrontiert sehen. Seine umfassende Natursicht ließ ihn Vorhersagen treffen in Bereichen, wo unsere heutigen Meteorologen kaum noch die Zusammenhänge begreifen und sich in die widersprüchlichsten Theorien versteigen. Müssen wir ihn als doch beim Wort nehmen?



Der Implosionsforscher sieht sich heute mit der Situation konfrontiert, daß er sich in einer Zeit rein materialistischer und kapitalistischer Ausrichtung auf alte geisteswissenschaftliche Werte und Denkweisen zurückbesinnen muß, zu denen unsere Generation kaum noch Zugang findet. Nicht die schnelle Umsetzung einer Energiemaschine ist vordring-

liche Ausgabe, sondern die Bewußtseinsentwicklung durch Erarbeiten und Begreifen umfassender Zusammenhänge. „Reifen, bevor die Zeit reif ist!“ ist die Forderung von Axel Brödel.

Die Auswertung der Interessenlage bei den Meldungen zu Arbeitsgruppen, initiiert im vergangenen Jahr, zeigte, wie hoch der Appell für ernsthafte Zusammenarbeit zu werten ist. Nicht das „Abschöpfen“ von Informationen, sondern nur intensive Denk- und Fleißarbeit sowie zielführendes Querlesen kann uns weiterbringen. Dabei sind Klarheit, Kritik und Selbstkritik sowie eine saubere Trennung zwischen Schulwissenschaft und Schaubergersystem erfolgversprechende Voraussetzungen.

Alle Bemühungen, Teile des Schaubergersystems isoliert zu verfolgen, ohne den Gesamtzusammenhang zu kennen, ohne das **Prinzip** hinter seinem Weltbild zu verstehen, sind zum Scheitern verurteilt. Roland Steinkönig hat diesen Gedanken in umseitiger Karikatur treffend umgesetzt.

Der Kampf gegen die Naturwissenschaft führt dabei genauso wenig zum Ziel wie eine Kompromißbildung in Form der Verifizierung Schaubergerscher Thesen anhand herrschender Vorstellungen, Gesetze und Annahmen. Eine strikte Trennung von Tatsache / Beobachtung und Theorie / Modell ist angesagt.

Eine erfolgversprechende Vorgehensweise sammelt und ordnet Informationen, katalogisiert, trennt zwischen Aussage und Interpretation. Sie erarbeitet und weist den Weg, ohne vorschnell auf der Grundlage des eigenen Glaubensgebäudes ein Ziel zu postulieren. Das haben bereits Natur- und Geisteswissenschaftler wie Goethe oder Steiner bewiesen.

Und diese Vorgehensweise sollten wir uns tunlichst auch zu eigen machen. Der Untersuchung und Anwendung der zykliden Raumkurvenbewegung beispielsweise misst Axel Brödel dabei eine zentrale Bedeutung bei. Als Lemniskate taucht sie nicht nur im Spiralrohr und im Edelwassergerät auf, sondern läßt sich in allen natürlichen räumlichen Bewegungssystemen erkennen. Weitere Hinweise aus dem Kreis praxiserfahrener Implosionsforscher (wie z.B. durch Konrad Richli) lassen vermuten, daß diese Form der Raumspirale in allen Veredelungsapparaturen eine zentrale Rolle spielt.

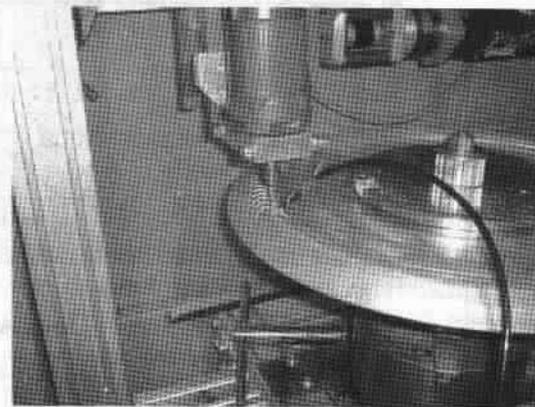
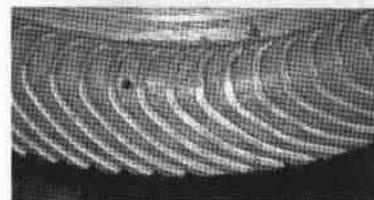
### Nachbau einer Repulsine



Bereits seit einigen Jahren bemüht sich die Arbeitsgruppe Zell um einen Nachbau der Repulsine. Nachdem es Franz Höfler gelungen war, mittels der Original-Preßmatrizen drei unterschiedliche Typen von Kupfermembranen in Originalgröße herzustellen, war die Basis geschaffen für den möglichst originalgetreuen Nachbau.

Der Vergleich mit einem von Richard Feirabend angefertigten Gipsabdruck der Originalscheiben bestätigte zudem die korrekten Abmessungen und lieferte auch einen Anhaltspunkt für die Schlitzre der oberen Wellenscheibe und des Turbinenschaufelrades.

Erste Untersuchungen dienten zunächst der Materialprüfung. In der Literatur tauchen unterschiedliche Angaben zur Drehzahl auf. Mal scheinen über 20000 U/min gefordert, an anderer Stelle ist die Rede von 12000 U/min, um die Repulsine in den Eigenantrieb zu überführen. Durch die Form der Schlitzre des Turbinenschaufelrades erscheint es denkbar, daß ab einer gewissen Drehzahl ein Düseneffekt die Drehbewegung durch schräg nach hinten gerichtete Abströmung unterstützt.

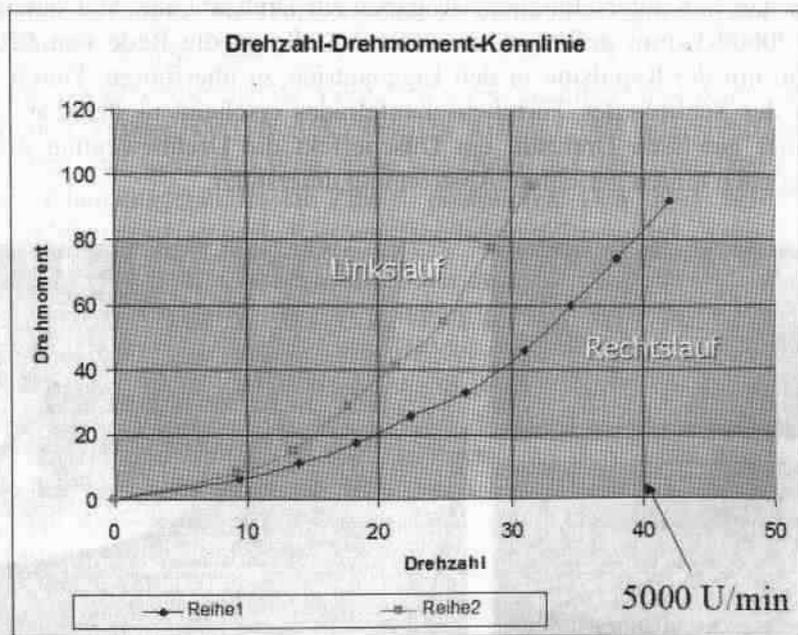


Diese Strömungsform taucht bei Viktor Schauberger immer wieder mit dem Hinweis auf das Prinzip des Segnerschen Wasserrades auf, bei welchem eine tangential zum Drehkreis angeordnete Düse durch das gegen die Drehbewegung abströmende Wasser ein Drehmoment erzeugt. Dieses Verfahren kommt heute noch bei Rasensprenlern oder Wasserspielen zum Einsatz.

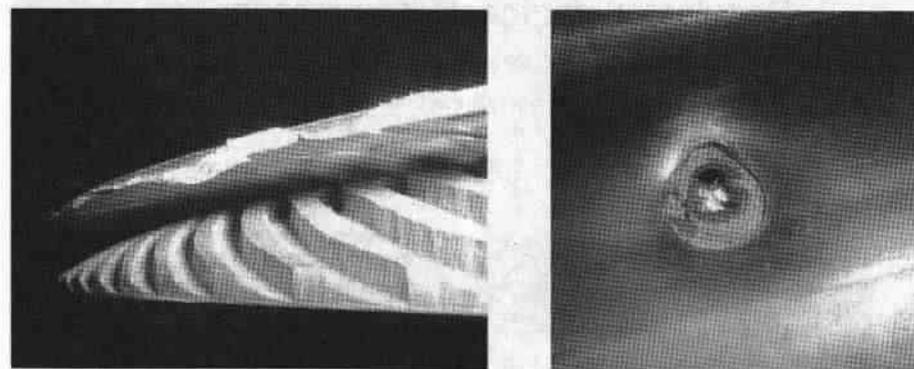
Bei Wasserrädern hat sich das Prinzip wegen des geringen Wirkungsgrades nicht durchgesetzt, wenngleich neuere Untersuchungen von Stephan Marinov und Christoph Bodner (Deutsche Physik 5/1996) im Widerspruch zum offiziell erreichbaren Nutzeffekt von 50% stehen.

Die Drehzahl-Drehmoment-Kennlinie zeigt denn auch deutlich eine Unterstützung des Rechtslaufes, während der Linkslauf durch die tangential Abströmung der Luft gebremst wird.

Die Ergebnisse hinsichtlich Festigkeit der Membranteller waren indessen sehr ernüchternd. Bei etwa 7000 U/min im Rechtslauf hat sich das Turbinengeräusch schlagartig geändert. Die Ursache lag in einer plötzlichen Verformung der oberen Scheibe.



Die Befestigungslöcher wurden durch die Fliehkräfte deformiert, die isolierten Befestigungsschrauben beinahe aus den Gewinden gerissen. Das konnte – auch angesichts des fürchterlichen Lärms dieses Modells – nicht der richtige Weg sein.



An einigen Stellen geht Viktor Schauberger sehr genau auf die Vorgänge in der Repulsine ein. Nachstehend eine Aufstellung von Implosionsheften mit weiterführenden Beschreibungen der Wirkungsweise und der inneren Umbauvorgänge.

- I 122: Die Kraft-Hochquelle
- I 125: Propeller und Repulsine
- I 133ff: Das Bio-elektro-magnetische Vakuum
- I 138: Jahresrückblick 2001
- I 142: Die Maschinengeschichte der 40 er Jahre

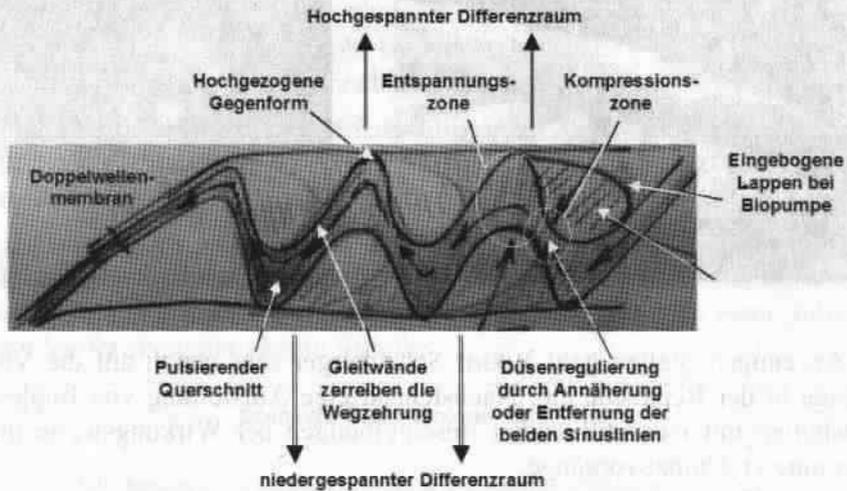
Das Kernstück der Repulsine bildet die Doppelwellenmembran, der Repulsator als Nachbildung des Forellenmundes.

Das eingesaugte Medium Luft oder Wasser wird in raumspiralförmiger Bewegung durch die Doppelmembran geführt. Auf seinem Weg geschieht im Prinzip das gleiche wie in einem naturbelassenen Bauchlauf: die Bestandteile („Verunreinigungen“) werden zerrieben und aufgezehrt und dadurch unter Einwirkung von Katalysatoren molekular oder atomar umgebildet. Dabei entsteht ein aufwärts gerichteter Synthesenstrom, welcher oberhalb der Repulsine das bio-elektro-magnetische Vakuum erzeugt, in welches die Erzeugerform gleichsam hineingerissen wird. Die

Umbauvorgänge erzeugen dabei ein Kraftfeld, welches die gesamte Apparatur in sich zusammenhält und die Zentrifugenzkräfte nicht zur Wirkung kommen läßt. Soweit in kurzen Worten meine Interpretation der Schauberger'schen Aussagen.

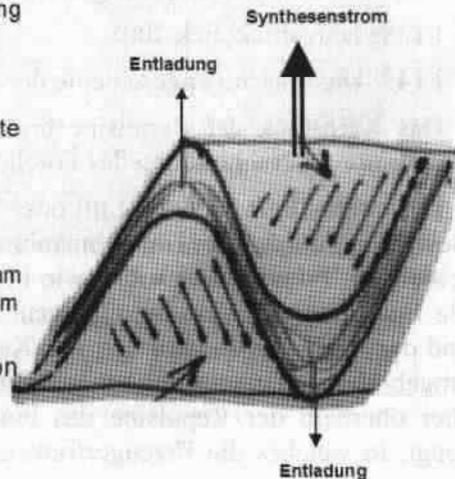
## Repulsator: der ideale Kompressor

⇒ Nachbildung des Forellenmunds

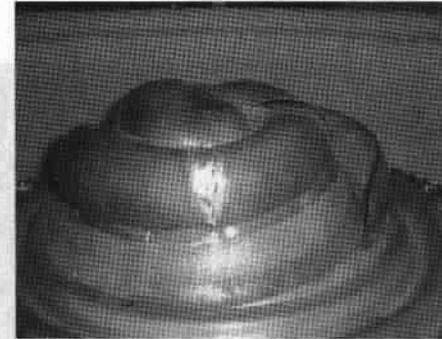


## atomare Vorgänge im Repulsator

- In der schwingenden Wellenform ... kommt es bei katalytischer Einwirkung bestimmter Metalle und Minerale zu einer atomaren Umwandlung der wäßrigen Substanz
- Die Doppelmembran atmet bestimmte Grundstoffe ein, bringt sie in eine raumspiralförmige Bewegung
- Der Repulsator baut sein eigenes Kraftfeld auf, in welchem Zentrifugenzkräfte nicht mehr wirksam werden, sondern als Synthesenstrom axial austreten
- Spannungsausgleich -> Levitation  
-> widerstandsloses Fallen ins biologische Vakuum



Nach Schaubergers Ausführungen erscheint es somit unmöglich, Teile der Repulsine für sich alleine zu untersuchen und dabei bereits eine Levitationswirkung erwarten zu dürfen.



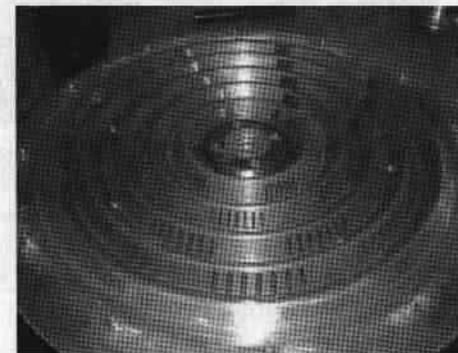
Originalaufsatz aus der PKS:  
„Einsaugschnecke“ mit Hut



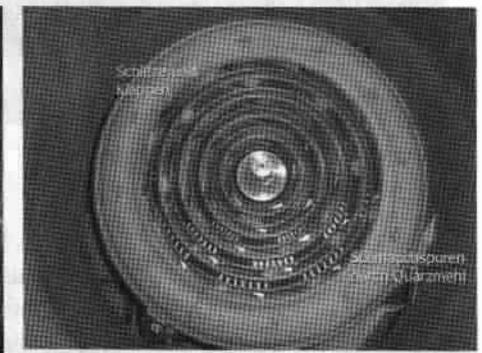
Betrieb im sicheren Betonring

In der Folge wurden Versuche unternommen, die Repulsine mit einem Zahnkranz zu umgeben, welcher die Pulsation des Luftstromes unterstützen sollte. Außerdem kamen Originalteile aus der PKS in Form einer Einsaugschnecke zum Einsatz.

Auch diese Versuche waren insofern nicht von Erfolg gekrönt, als ein spektakulärer Effekt in der Stromaufnahme des Antriebsmotors ausblieb. Die Drehzahl-Drehmoment-Kennlinie zeigte in allen Testläufen den charakteristischen quadratischen Verlauf.

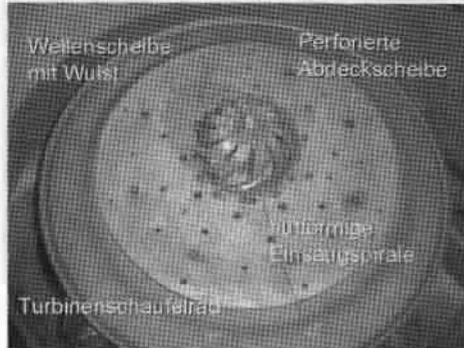


neue Scheibe mit Schlitzen und Klappen

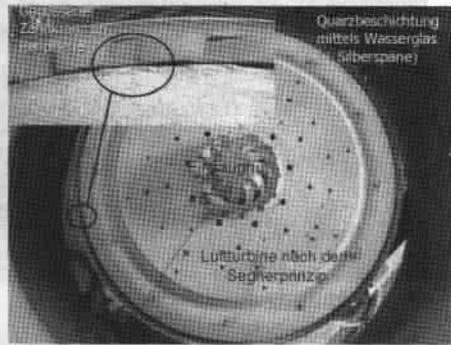


Beschichtung mit Schauberger-Zement

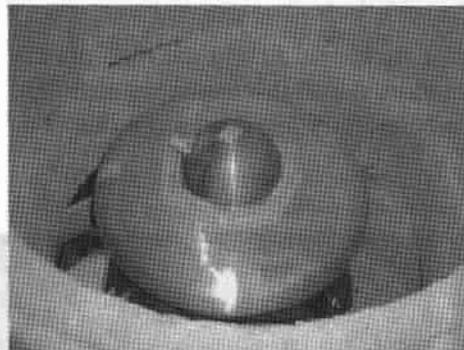
Etwas entmutigt hat sich die Arbeitsgruppe dann zu einem Experiment mit gänzlich neuen und vielleicht auch verrückten Ideen durchgerungen. Durch Einsatz von Schlitzn und Klappen in der oberen Wellenscheibe und vor allem durch den Betrieb in einem geschlossenen Aluminiumgehäuse war es möglich, den Repulsator mit Quermehlstaub zu versorgen.



zentrale Einsaugspirale



Zahnkranz zur Unterstützung der Luftpulsation



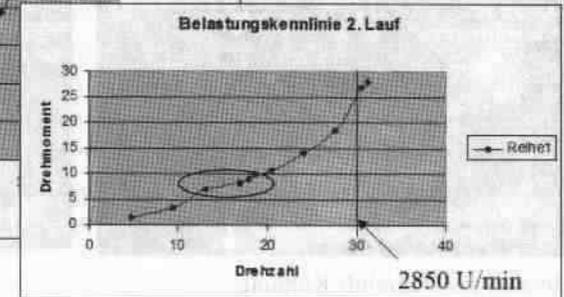
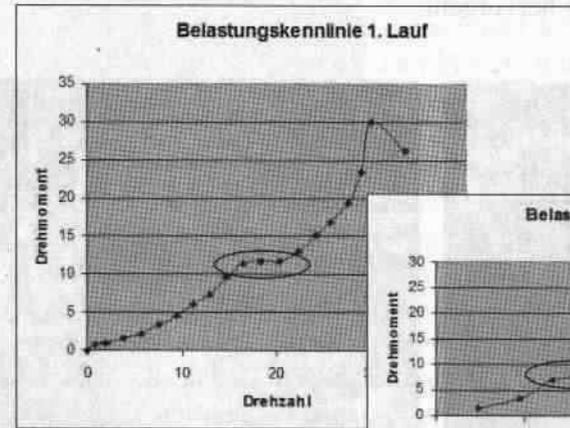
geschlossenes Aluminiumgehäuse



Quarzablagerungen weisen auf Wirbelzonen

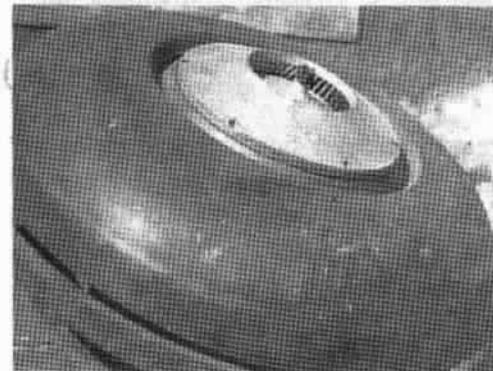
Die Versuche wurden auch bei ungefährlichen Tourenzahlen bis nahezu 3000 U/min unternommen. Höhere Drehzahlen waren nicht erreichbar, weil sich die feststehende Haube durch immer stärker werdende Sogkräfte allmählich wie eine Blattfeder auf die rotierende Scheibe niedersenkte und diese schließlich mit einem lauten Schleifgeräusch berührte. Anhand der Schmauchspuren lässt sich erkennen, daß ein intensiver Kreislauf des

Quarzpulvers stattgefunden hat. Der Sog bildete sich vorwiegend im Bereich des Einsaughutes aus, wie sich aus verschiedenen Umbauten und Testläufen ergab.

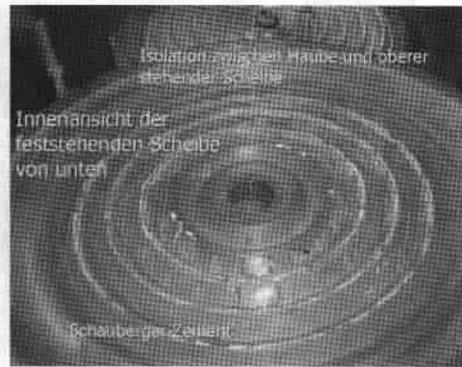
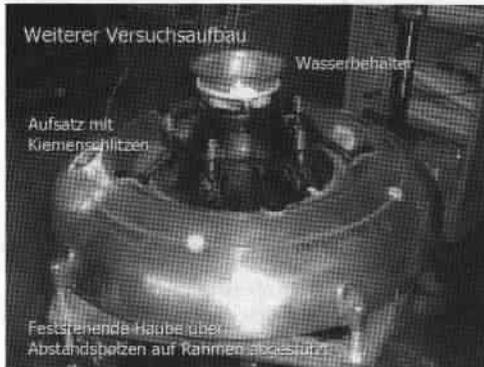


Die Drehzahl-Drehmoment-Kennlinie zeigte denn auch mit einem Plateau bei ca. 1800-2000 U/min eine interessante Abweichung vom klassischen Verlauf in Form der Belastungskennlinie 1. Lauf und etwas weniger ausgeprägt bei einem 2. Lauf.

Hier ist ein interessanter Ansatz gegeben, welcher zu weiteren Untersuchungen animiert.



Mit dem bislang letzten Modell wollten wir der Frage nach dem Einsatz von Kieselgel nachgehen. Dazu konstruierte Roland Steinkönig einen Aufsatz mit Kiemenschlitzen wie er in ähnlicher Form auch aus alten Bildern des Originalmodells hervorgeht.



#### Klimator zur Raumluft-Kühlung

Leider schoß auch in diesem Fall beim Einträufeln von Kieselgel das Modell nicht durch die Decke, obwohl im Innern des Modells allerhand Katalysatoren in Form des bereits früher beschriebenen Schaubergers-Zements eingebaut waren.

Neben einem subjektiven Wärmeempfinden beim Betrieb des Modells mit niedrigen Drehzahlen war besonders die Abkühlung der durchströmenden Luft bemerkenswert. Ohne Beigabe von Flüssigkeit zeigte sich eine Temperaturdifferenz von  $-0.1$  bis  $-0.5^{\circ}\text{C}$  zwischen Lufteinlass und Luftauslass. Mit tropfenweiser Beigabe von Wasser oder Kieselgel stieg die Temperaturdifferenz bis auf  $-5^{\circ}\text{C}$  bei einer Umgebungstemperatur von ca.  $18^{\circ}\text{C}$ .

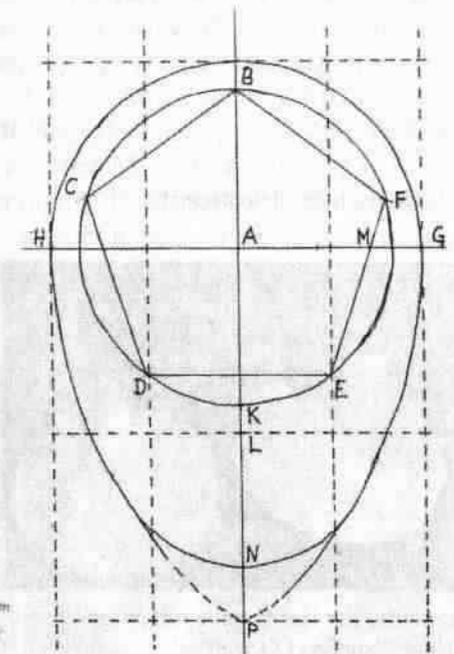
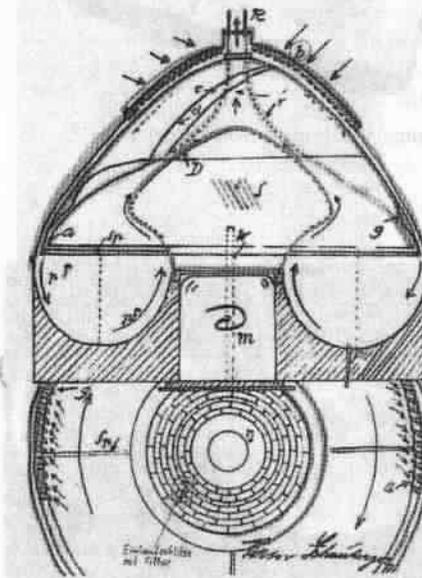
Zukünftige Versuche werden klären, in wieweit sich dieses letzte Modell als Klimagerät im Sommer eignet. Vorteilhaft wäre dabei insbesondere die Unabhängigkeit von der Außenluft im Vergleich zu konventionellen Klimaanlage. Voraussetzung wäre natürlich, daß der Antrieb nicht mehr Verlustleistung produziert, als der Klimator an Kälteleistung erbringt.

Vor allem aber ist es an der Zeit, die von Axel Brödel vorgeschlagene Forschungsmethode in unsere Arbeitsweise einfließen zu lassen.

#### Die Herzpumpe



Seit etwa zwei Jahren arbeitet Bernd Rothenberg zusammen mit William Baumgartner und Felix Hediger an verschiedenen Modellen der Herzpumpe. Die Funktionsweise wurde bereits mehrfach in unserer Zeitschrift diskutiert und sollte nun an einem miniaturisierten Modell überprüft werden. Nach intensivem Studium der Patentschrift erfolgte die Umsetzung der Einzelteile mittels Solid Works, einem 3D-Konstruktionsprogramm, welches eine Schnittstelle zu einem Rapid-Prototyping-Drucker besitzt. So konnten die Einzelteile direkt und reproduzierbar in Kunststoff ausgeformt werden. Nachteilig ist hierbei, daß alle Teile aus Kunststoff sind und erst noch galvanisiert werden müssen, um die geforderten Katalysatoren einzubringen.

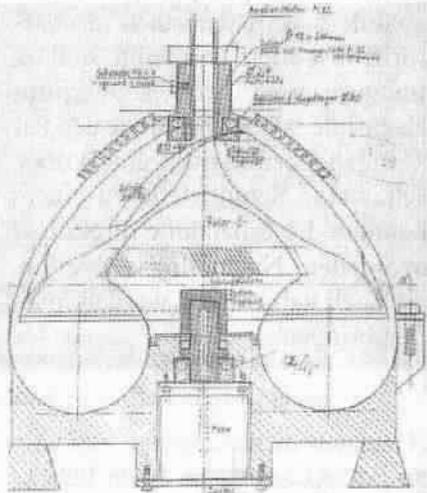


Ylkor Schaubergers 49 12.42  
Die Herzpumpe Patent Nr. 870037  
— Erzeugt  
im Schaubergers  
an Zürich 1942

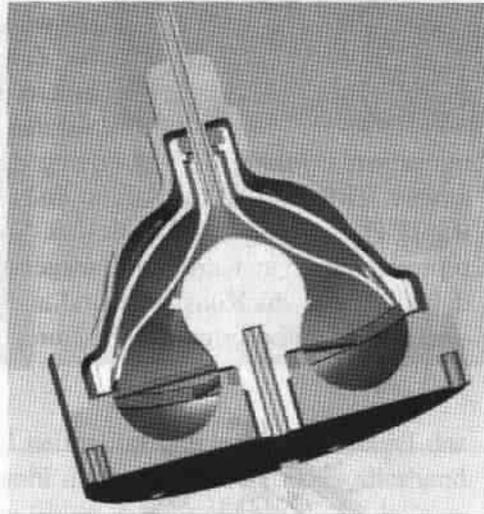
Auch hier waren die Versuche zunächst nicht mit Erfolg beschieden, die Herzpumpe saugte im zentralen Rohr anstatt zu blasen, die Zentrifugenz überzog. Durch eine Reihe von Umbaumaßnahmen ließ sich das

Modell soweit verbessern, daß inzwischen ein deutlicher Luftstrom von der Peripherie zum zentralen Abluftrohr verzeichnet werden kann.

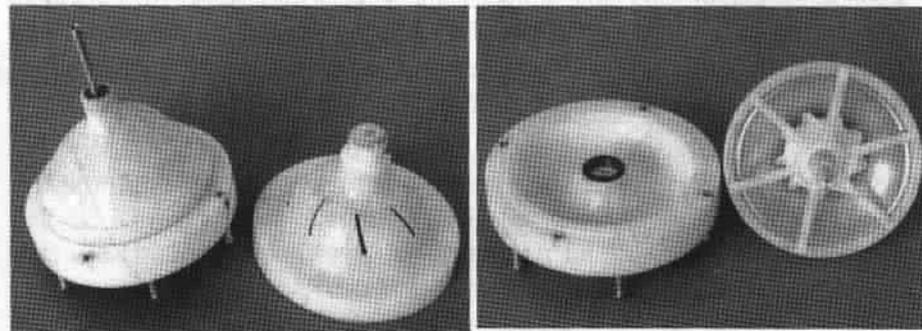
Ein Zwischenbericht dieser Arbeitsgruppe folgt in einem weiteren Beitrag in diesem Heft.



Skizze nach der Patentschrift



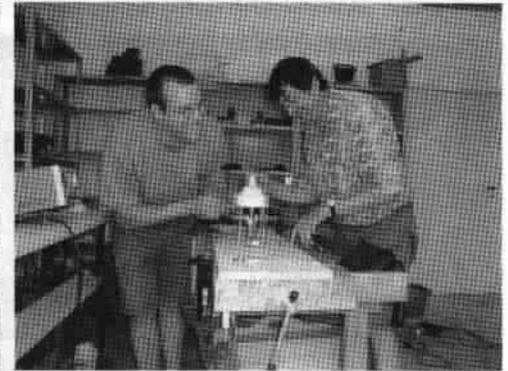
3D-Konstruktion mit SolidWorks



Unterteil der Herzpumpe mit aufgesetztem innenliegender Wirbelraum Rotor, daneben Oberteil Rotor mit feststehendem Trompetenrohr



Rotor mit Schrägschlitz

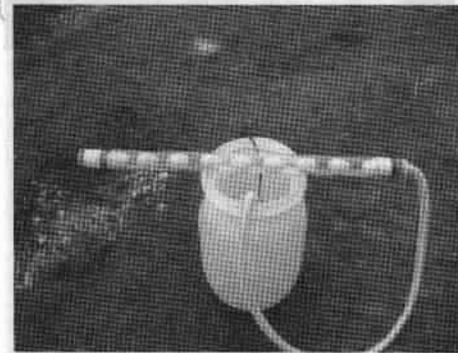


Überprüfung der Luftströmung mit Räucherstäbchen

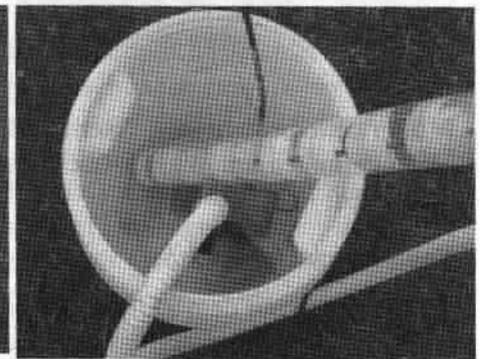


### Implosionsforschung in Ungarn

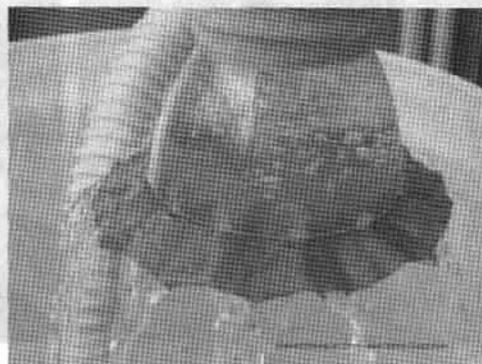
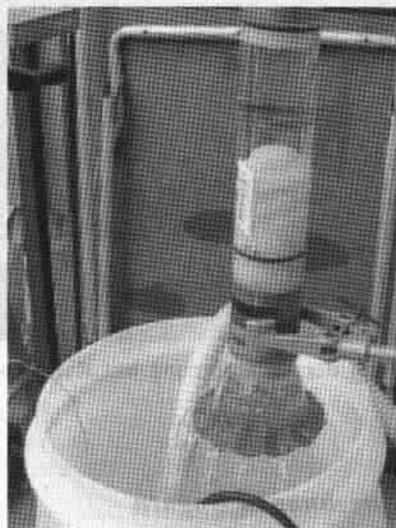
Peter Schneider ist bereits seit einigen Jahren mit seinen Erfahrungsberichten in der Implosion vertreten. Neuerdings hat er sich intensiv mit bipolaren Metallen bei seinen Wasserreinigungsverfahren befasst. Einige seiner Modelle konnte er in einem Bildervortrag beschreiben und an Hand eines mitgebrachten Frischwasserwerkes demonstrieren.



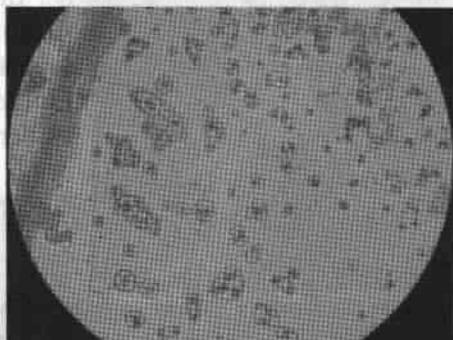
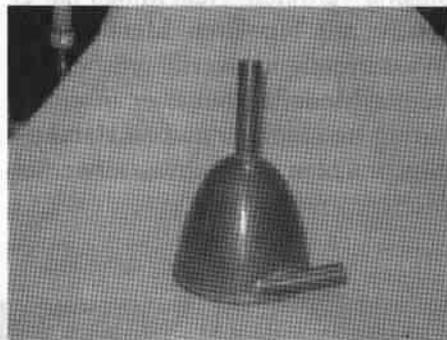
Herzstück des neuen Frischwasserwerks



Eierkette mit bipolaren Metallringen



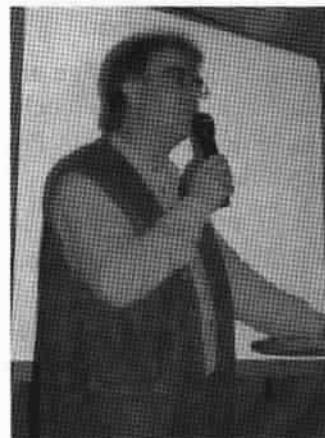
Experimente mit Wellenscheibe und Eiwirbler, Ausgasung



Mittlerweile bedient sich Peter Schneider auch der Lichtmikroskopie, um Veränderungen am Wasser über ausgetrocknete Wassertropfen zu dokumentieren.

### *Spurensuche in den USA*

Zusammen mit dem ZDF-Reporter Franz Fitzke unternahm Jörg Schaubberger im vergangenen Sommer eine Reise zu Schauplätzen in den USA, wo sein Vater und Großvaters im Jahre 1958 gearbeitet haben. Einige

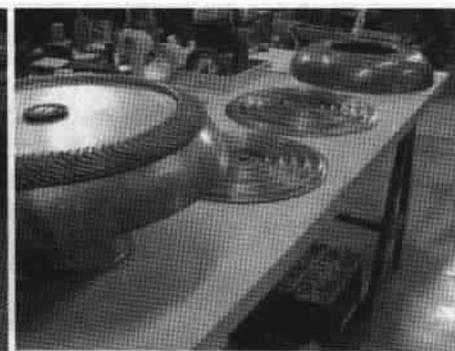


Werkstätten sind noch vorhanden, viele jedoch bereits abgerissen. Nachfahren der Inhaber erinnern sich heute noch an die damaligen Kontakte, die auch noch durch alte Fotografien belegt werden.

Das im Besitz von Richard Feierabend befindliche Originalmodell einer Repulsine wird derzeit von einer amerikanischen Forschergruppe untersucht. Nähere Einzelheiten werden im Rahmen eines späteren Fernsehbeitrages veröffentlicht.



Originalmodell Repulsine



Bauelemente der Repulsine



### *Energiedesign*

Mit einem Übersichtsreferat von Kurt Schneider zur Frage nach einer wirkungsvolleren Forschungsmethodik endete der erste Tagungsabschnitt. Über eine Analyse zum heutigen Stand der Technik und deren Basis, der Mathematik, schlug er den Bogen zu einem Energiedesign, welches durch Beachtung heiliger Geometrien und naturrichtiger Proportionen eine Ankopplung an das kosmische Energiemeer ermöglichen soll. Den natürlichen Zahlen und ihrer Kombina-

tion in Kettenbrüchen kommt dabei eine wesentliche Bedeutung zu.

Zu diesem Themenkomplex bietet er auch Seminare und Vorträge an, in welchen die historische Entwicklung der Mathematik ebenso beleuchtet wird wie die wesentlichen Aussagen eines Primzahlenkreuzes (Dr. Peter Plichta) oder des Global Scaling (Dr. Hartmut Müller).

Kurt Schneider zeigt durch seine Arbeit den Weg auf, wie wir uns in unsere geistige Situation, gekennzeichnet durch Brüche und Ungleichgewichte, hineinmanövriert haben, und wie wir durch Neubesinnung auf die ursprüngliche Kraft des Entwurfes, durch verantwortliches Gestalten wieder Verstand und Vernunft zusammen bringen können, ganz im Sinne von Saint Exupery: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“



Tagungsbegleitende Posterausstellung



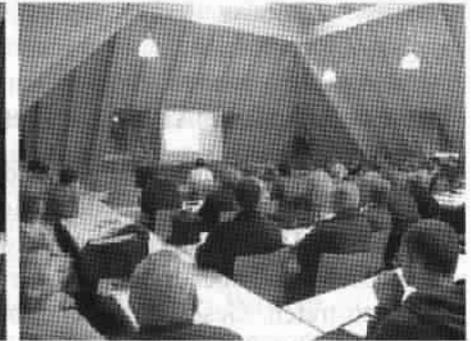
Fritz Watzl im Gespräch mit Tagungsteilnehmern



Hervorragende Verpflegung mit Backwerk aus der Zentrofänmühle



diverse Edelwassergeräte



Begrüßung von ca. 70 Tagungsteilnehmern



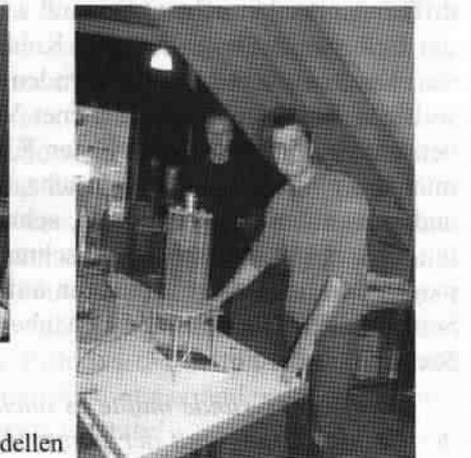
Fritz Watzl mit seinen Modellen



Büchertisch



Vorführung und Diskussion der Mini-Herzpumpe



Versuche an diversen Wirbelmodellen

## Unsere sinnlose Arbeit – Resümee und Ausblick

Wieder ist ein Jahr vergangen und wieder müssen wir uns fragen: Haben wir etwas erreicht bei der Wiederbelebung Schauberger'scher Erkenntnisse? Und wieder können bzw. müssen wir antworten: Ja, aber.... Es tut sich was, aber irgendwie wird man das Gefühl nicht los, auf der Stelle zu treten. Gesellschaftliche, berufliche oder persönliche ‚Zwänge‘ sorgen immer wieder dafür, daß jedes Engagement in den Kinderschuhen steckenbleibt. Mißerfolge und ausbleibende Effekte wirken dann auch noch mehr dämpfend als anfeuernd.

Was machen wir falsch? Sind die Ansichten Viktor Schaubergers doch nur eine Phantasterei? Diese Fragen scheinen mir von grundlegender Bedeutung zu sein und deshalb möchte ich kurz auf diese eingehen.

Woran können wir prüfen, ob Viktor Schauberger mit seiner Weltsicht der Wahrheit näher stand als die heutige Schulwissenschaft? Nehmen wir ihn beim Wort. Der Herausgeber des Buches „Unsere sinnlose Arbeit“ beginnt dieses mit einem kurzen Zitat:

*„Wer hundert Jahre voraus lebt, den überrascht die Gegenwart nicht.“*

Was sagt denn Viktor Schauberger über die Auswirkungen der schultechnischen Errungenschaften? Wir finden diese im selben Buche im Kapitel ‚Schluß‘ ab Seite 113: Dabei sollte man die Aussagen auch etwas differenzierter betrachten. So muß z.B. nicht erst die Erdrinde zerbersten, um tieforganisierte gasförmige Kohle-Stoff-Gruppen aufströmen zu lassen. Denken wir an die brennenden Ölfelder und Wälder sowie die gewaltigen Eruptionen verschiedener Vulkane in den letzten Jahren, so haben wir es mit den beschriebenen Klimaveränderungen - starke Luftströmungen, plötzliche Kälteeinbrüche, allgemeine Bildung von Windhosen und gewaltigen Wirbelstürmen, schwere Gewitter und Wolkenbrüche zu tun, mit einem kleinen Vorgeschmack auf das, was da noch kommen mag. Wenn man diese Aussagen aufmerksam liest, kann man sicher den Schluß ziehen, daß Viktor Schauberger hier recht deutlich das heutige Szenario beschreibt:

*„Aus diesem Grunde mußte es auch folgerichtig mit dem Fortschreiten der Technik zu den auf der ganzen Welt bekannten wirtschaftlichen und moralischen Verfallserscheinungen kommen, die sich im gleichen Tempo*

*steigern werden, als die Energiequellen zur Aufrechterhaltung der technischen Fortschritte der Erde entnommen werden. Je größere Fortschritte wir also in der Technik erzielen, um so tiefer werden und müssen wir wirtschaftlich und kulturell sinken. Aber nicht genug daran! Mit dem Rückgange der in der Erde unbedingt notwendigen Oxydationsvorgänge müssen ungeheure Anhäufungen von Wasser zuerst in der Atmosphäre und später in der Erde selbst auftreten, weil das Wasser dann weder da noch dort verarbeitet, respektive umgebaut werden kann.....*

*Die gesamte Vegetation muß mit dem Absinken des Wassers so, wie sie einst gekommen ist, wieder vergehen und die Vegetationszone wird nach ungeheuren Katastrophen, die in Gestalt von Erdbeben, Wolkenbrüchen und Wirbelstürmen u.s.w., in Erscheinung treten müssen, gesetzmäßig langsam aber sicher vereisen.*

Nun, immer noch Zweifel? Dann muß man halt warten, ob die Erde nach Viktor Schauberger vereist oder ob sie sich nach schulwissenschaftlicher Erwartung weiter aufheizt. Die diesjährigen Sommertage scheinen der Schulwissenschaft zwar recht zu geben, aber alle anderen Erscheinungen sprechen klar für Viktor Schauberger, wobei er selbst die Wärmezunahme als Intermezzo anführt (Seite 114), die „eine kurz andauernde üppige Vegetationsanreicherung“ verursacht, die aber „in letzter Folge zu einer systematischen Abkühlung, also zur Einleitung einer neuen Eiszeit“ führt. So gesehen können wir abschätzen, in welchem Stadium sich die Erde befindet und daß es höchste Zeit ist, Maßnahmen zu ergreifen, um das Schlimmste verhindern zu können.

Doch welche?! Ohne das wirkliche Verständnis der Ansichten Viktor Schaubergers wird alles Tun ein Stochern im Nebel, eine Suche nach der Nadel im Heuhaufen bleiben, eben eine sinnlose Arbeit. Solange an erster Stelle der Bau einer Energiemaschine, Herzpumpe, Repulsine u.s.w., steht, und an irgendeiner hinteren Stelle vielleicht das Wirkprinzip hinterfragt wird, wird sich meiner Meinung nach an der Situation auch nichts ändern. Was würde denn passieren, wenn es ein Rezept für den Bau einer Repulsine oder anderen Energiemaschinen geben würde? Wem würde es nützen? Was würden die Menschen heute damit anfangen? Unbegrenzte Energie für unbegrenzte Möglichkeiten!? Die Eskalation wäre fatal und zum weit größeren Schaden für die Erde als die Schultechnik! Deshalb müssen wir meiner Meinung nach wirklich etwas ändern! Diese Änderung betrifft vor allem unsere Herangehensweise!

Die Weisheit Gottes hat vor den Erfolg den Fleiß gestellt. Das Kopieren kommt **nach** dem Kopieren. Nach dem Verstehen kommt das Begreifen und nur so können wir bestehen, ohne uns an der Natur zu vergreifen. Dazu ein kurzer Rückblick:

Vor zwei Jahren hatte ich die Bildung von Arbeitsgruppen angeregt. Viel ist nicht daraus geworden. Aber aus den Interessenmeldungen konnte man eindeutig erkennen: An der Erarbeitung von Grundlagen war nur geringes Interesse! Andererseits bestand beim Thema Energiemaschinen der größte Zulauf. Nun, was ist der Grund dafür? Sollte man nicht erst die Prinzipien beherrschen, bevor man an den Bau von Maschinen oder Vorrichtungen geht, die nach diesen Prinzipien funktionieren sollen? Ich bin überzeugt, daß ohne Verständnis der Wirkungsweise der Natur keine Durchbrüche erzielt werden können. Was nützt zum Beispiel eine vollständige Konstruktionszeichnung eines Otto-Motors, wenn die Nachbauer keine Vorstellung vom benötigten Treibstoff haben? Dieses Beispiel soll nur illustrieren, auf welch' anfälliges Terrain man sich mit dem bloßen Nachbau begibt.

Viktor Schauburger hat nie alle Informationen preisgegeben. Er war sich bewußt, daß nur derjenige, der die Natur versteht wie er, auch seine Äußerungen richtig interpretieren kann. Dieser Tatsache müssen wir uns bewußt sein, auch wenn sie einigen unangenehm oder lästig erscheint. Am Verständnis der Zusammenhänge führt kein Weg vorbei! Dabei spielt es keine Rolle, von welcher Thematik oder von welchem Schwerpunkt aus man sich den Ansichten Viktor Schaubergers nähert. Mit ein paar wichtig scheinenden Äußerungen aus dem komplexen Themenkreisen ist es allerdings nicht getan! Es gehört schon mehr Fleiß und Beharrlichkeit dazu, um ein Verständnis für die Vorgänge in der Natur zu bekommen.

An diese Stelle läßt sich trefflich ein Zitat von Rudolf Steiner zur Vereinsarbeit anbringen: „... daß solche Vereine eine Weltwirkung getan haben, Tausende und aber Tausende von Anhängern gewonnen haben, daß aber nach zwanzig Jahren unter diesen Tausenden von Anhängern nicht fünf sind, die sich mittlerweile damit befaßt haben, die Materie zu studieren, für die sie jede Woche ein Vereinsblättchen herausgeben...“ Wir sind nicht Tausende im Verein, aber vielleicht auch keine fünf, die sich **wirklich ernsthaft** mit den Ansichten Viktor Schaubergers auseinandersetzen und sich um ein Verständnis bemühen! Mag sein, daß diese Einschätzung etwas provokant ist, doch ist sie auch unrealistisch? Was heißt denn ernsthaft? Mit dem Lesen allein ist es sicher nicht getan! Beim Ver-

stehen scheiden sich schon die Geister. Die einen versuchen ihre eigenen Ansichten hineinzuzinterpretieren, andere verlassen sich auf alte oder neue Interpretationen und der große Rest beläßt es beim Glauben an Viktor Schauburger. Vom aktuellen Weltgeschehen und Handeln der Menschen enttäuscht ist es mehr eine Flucht zu Viktor Schauburger. Einen Trost suchen in der anklingenden Mystik, die man ja nicht zu erklären braucht.

Aber genau darum geht es! Es ist Zeit, die Mystik zu entmystifizieren. Doch dazu sind Anstrengungen notwendig. Alles muß beharrlich und gewissenhaft hinterfragt werden. Vertrauen ist gut, Klarheit ist besser! Völlig unabhängig von der Vorbildung ist hier der **gesunde Menschenverstand** gefragt. Eigene Versuche und Beobachtungen anstellen, Erfahrungen sammeln und vergleichen. Je einfacher der Versuch, desto besser. Streng unterscheiden zwischen Beobachtung und Interpretation. Das sollte vor allem für die Studierten unter uns gelten. Denn die Leistungen der Wissenschaft sind immens, aber leider auch, was sich die Experten und höchsten Vertreter der Wissenschaft so alles bei der Interpretation der Beobachtungsergebnisse leisten. Die wichtigste Aufgabe besteht wohl im Sich-Freimachen von vorgefaßten Meinungen und wissenschaftlichen Dogmen.

Nehmen wir wieder Viktor Schaubergers Abhandlung „Unsere sinnlose Arbeit“, die von ihm 1933 geschrieben wurde. Wenn wir diese Aussagen soweit begriffen haben und auch alle dort gestellten Fragen an die Wissenschaft richtig beantworten können, dann ist das richtige Fundament für eine erfolgreiche Umsetzung in praktische Geräte und Vorrichtungen gelegt.

Bleiben wir bei diesen Fragen, dann sollte es uns sehr zu denken geben, daß als erstes seine Ansichten über die Sonne im Mittelpunkt stehen, die ja nun wirklich total, eben 180° verkehrt, von der Wissenschaftsmeinung abweichen. Es unterstreicht die Wichtigkeit und zentrale Stellung dieser Frage nach dem Weltbild, das den Ansichten und Erkenntnissen Viktor Schaubergers zugrunde liegt. Dieses Thema wird aber innerhalb der Schauburgerei recht stiefmütterlich behandelt. Zu abstrus erscheinen die Äußerungen, als daß man sich traut, diesen Gedanken eine wirkliche Berechtigung zu geben. Meine Frage an das Publikum bei der Herbsttagung erbrachte das gleiche Resultat: 3 von ca. 60 Anwesenden konnten mit mir die Ansicht Viktor Schaubergers teilen und sich zumindest vorstellen, daß die Sonne kalt und dunkel sei.

Ein weiteres lehrhaftes Beispiel dafür ist auch der Eiertanz von Callum Coats in seinem Buch ‚Naturenergien verstehen und nutzen‘. Er bemüht sich, einerseits einen Kompromiß mit wissenschaftlichen Erklärungen aufzustellen, andererseits auch über Zitate eine Übereinstimmung mit alten Quellen aufzuzeigen. Doch unschwer ist zu erkennen, daß ihm selbst der Glaube daran fehlt, weshalb er auch auf Seite 117 seines Buches die Schauberger'sche ‚Bombe‘ hochgehen, sozusagen explodieren ließ, statt die wissenschaftliche Sicht des Sonnensystems und damit das herrschende Weltbild in sich zusammenfallen, also überzeugungsgemäß implodieren zu lassen. Wer sich hierbei seinen Horizont mal andersherum krümmen lassen will, der sollte zur Erweiterung desselben sich mal mit den gut und umfassend recherchierten Büchern von Fritz Tauscher und Walter Wavruska beschäftigen.

Es gibt auch noch andere Weltbild-Theorien. Allen ist gemeinsam, daß sie, zumindest auf den ersten Blick, mit den Ansichten Viktor Schaubergers, wie sie im Beitrag „Das Prinzip“, Implosionheft Nr.132 dargestellt sind, nicht übereinstimmen. Mit Sicherheit ist sehr darauf zu achten, daß er ja auch ‚nur‘ vom Prinzip spricht, nicht von der Realität. Wollte oder konnte er nichts Genaueres sagen? Und wenn, warum? Diesen Fragen sollte man nachforschen!

Wem es noch nicht klar sein sollte: An der richtigen Beantwortung dieser wichtigen Fragen zum Weltbild, zum Aufbau des Universums, hängt aller Erfolg ab! Deshalb werde ich dieses Thema in einem separaten Beitrag ausführlicher behandeln. Ziel dabei ist keinesfalls, die Schauberger'sche Sicht als neues Dogma einzuführen. Vielmehr muß klar sein, daß wir sein Weltbild erst kritisieren, ändern oder auch verwerfen können, wenn wir es richtig verstanden haben. Denn erst aus diesem Verständnis heraus werden seine Texte ihren Inhalt preisgeben.

Einer, der das richtig erkannt hat, ist Theo Gmür. Mit seiner beispielhaften Fleißarbeit hat er eine Basis von Informationen und auch Fragen geschaffen, die einerseits den Blick auf das Wesentliche lenken und andererseits den Umfang des Themenkomplexes erahnen lassen. Leider ging dieser richtungsweisende Beitrag bei der Tagung 2003 fast im ‚Expertenwettbewerb‘ unter und konnte erst durch die Veröffentlichung in der Implosion Nr.146 richtig gewürdigt werden. Ich kann diese echte TEAM-Arbeit (Toll, Einer Alleine Macht's!) jedem nur empfehlen. Gleich am Anfang lenkt Theo Gmür das Hauptaugenmerk auf die zyklische Bewegungsart, die von VS mit den unterschiedlichsten Namen betitelt wurde:

zykloid, planetarisch, re-pulsiv, bio-dynamisch, Doppelschraubenwellenbewegung, originell, geistig und plasmolyse. Da auch die planetare Bewegungsart dazugehört, ist der Bezug zur Bedeutung des richtigen Weltbildes gegeben. Theo Gmür schrieb dazu: „Die letzten Feinheiten dieser Bewegungsart hat uns Schauberger nicht verraten und ich kenne sie auch nicht. So wird man auch noch etwas warten müssen, bis der Durchbruch der Biotechnik Wirklichkeit wird.“

„Mit Worten läßt sich trefflich streiten, mit Worten ein System bereiten!“ (Goethe, ‚Faust‘)

Haben wir uns im hyperbolischen Kegel/Wirbel selber ein Dogma aufgebaut? Vielleicht ist es mal wieder an der Zeit, mit liebgewordenen Vorstellungen zu brechen und neuen Ideen und Gedanken Platz einzuräumen? Mir half die Teilnahme am diesjährigen Grundlagenseminar an der PKS, um Offensichtliches zum Vorschein zu bringen. Erinnern wir uns: Viktor Schauberger war der große Naturbeobachter und Visionär. Sein Sohn Walter hatte, wie den Dokumenten zu entnehmen ist, teilweise große Verständnisprobleme für die Ausführungen seines Vaters. Entsprechend seiner Ausbildung und mathematischen Fähigkeiten hat er sich dann später konsequent der Erforschung der einrollenden Bewegung am hyperbolischen Kegel gewidmet, hat ihn bis in alle Details analysiert. Doch jede Analyse lenkt die Aufmerksamkeit vom Ganzen ab und zum Detail hin. Ist der Wirbel nur Teil eines übergeordneten Ganzen, das dann nicht mehr zum Vorschein kam? Oder durfte Walter Schauberger nach der Amerika-Reise nicht mehr an dem Ganzen arbeiten?

Nehmen wir das Doppeldrallrohr: richtig hingeschaut sind zwei (doppel) gegenläufige (bipolar) Wirbel (Drall) zu beobachten, die, was nicht unbedingt sofort erkennbar ist, miteinander kommunizieren, und zwar über eine verbundene Doppelwelle (Lemniskate), die durch die Gegenläufigkeit der Wirbel repulsiv wirkt. Durch die räumliche Vorwärtsbewegung ergibt sich daraus eine zyklische Raumkurvenbewegung. Damit sind die meisten der von Viktor Schauberger verwendeten Bezeichnungen für die originelle Bewegungsart zumindest hinreichend nachvollziehbar erklärt. Auch für die planetarische Bezeichnung dieser Bewegungsart finden sich bei Rudolf Steiner zielführende Hinweise, die in einem separaten Beitrag später näher erläutert werden sollen.

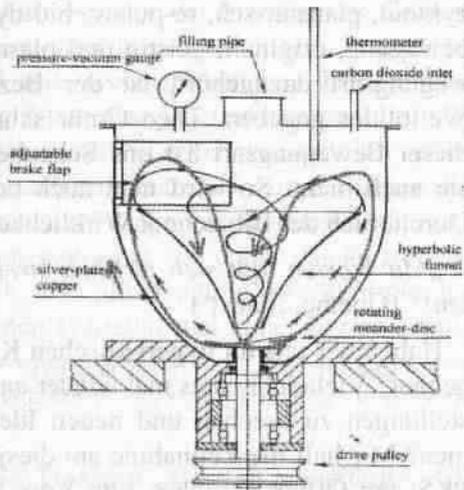
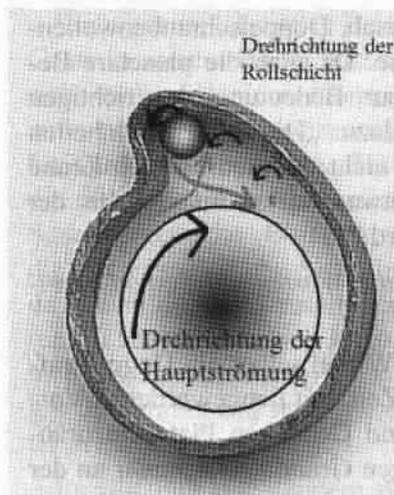


Abb. 1: Schematische Darstellung der Strömung im Doppeldrallrohr

Abb. 2: Schematische Darstellung der Strömung in einem Edelwassergerät

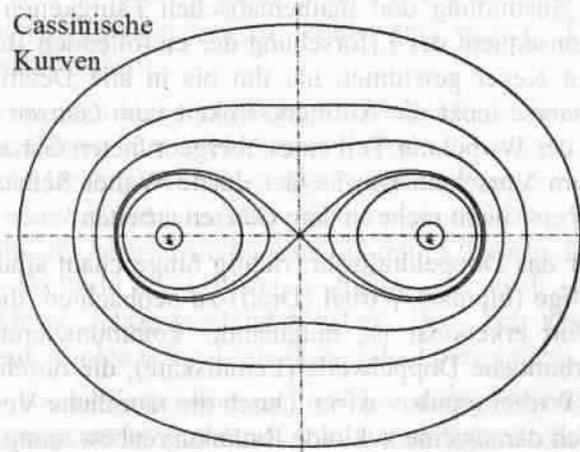


Abb. 3: Die Cassinischen Kurven als Grundlage der Strömungsbildung um zwei Pole.

Nun, es gibt noch viel zu klären und zu verifizieren. Und vielleicht muß man noch viel mehr in Frage stellen und damit neu überprüfen!? Es sollte uns immer bewußt sein, daß unser Denken durch jahrelanges Training zum Dogmatismus neigt, der nichts anderes ist als eine anezogene

Faulheit, die ein konsequentes Zuendedenken unterdrückt und ein Vorausdenken erst gar nicht zuläßt.

So ist es doch leider typisch, daß man bei seinem Steckenpferd eben stecken bleibt.

Versuchen wir mal für ein Beispiel die Gedanken von Viktor Schaubberger konsequenter zuende zu denken:

Die Vegetation ist das, was den Aufstieg nicht schafft und deshalb zurückbleiben muß, quasi materialisiert wird und weiter dahinvegetieren muß.

Nun ist ja nach Verlassen der direkten Pflanzen- bzw. Körperumgebung der Aufstieg, dessen Vermittler das Wasser ist, noch nicht abgeschlossen. Könnte es also sein, daß noch mehr den Aufstieg nicht schafft und unterwegs umkehren muß. Da folgt in letzter Konsequenz, daß das Licht das letzte für unsere Sinne wahrnehmbare Rückgestrahlte ist. Es fällt also alles zur Erde zurück, was noch materielle Eigenschaften hat. Nimmt man die Sonne als Gegenpol der Erde, so muß die Sonne das Gegenteil von Materie sein, nicht Antimaterie, sondern Geist bzw. das Tor oder der Beginn der reinen Geist-Zone. Dann ist auch der Geist der Träger des Aufstieges, so wie Goethe schon sagte: Das Ewigweibliche zieht uns (den Geist, männlich) hinan! Somit ist die Sonne ein saugendes „Schwarzes Loch“ und keine glühende Partikelschleuder. Vielleicht mußte deswegen die NASA-Sonde Genesis, die Sonnen-Staubpartikel einsammeln sollte, vorsichtshalber zerschellen, damit keine unangenehmen Fragen wegen der fehlenden Ausbeute beantwortet werden müssen. (Natürlich ein rein hypothetischer Gedanke).

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die bei Viktor Schaubberger immer wieder anklingende Mehrdimensionalität, speziell die 4. und 5. Dimension bei Strömungsvorgängen. Müssen wir dann nicht korrekterweise davon ausgehen, daß diese Dimensionen immer allgegenwärtig sind und nicht nur, wenn gerade mal was verschwinden oder erscheinen soll!? Wie können wir uns den 4-dimensionalen Raum vorstellen? Ein Beispiel finden wir bei Plichta's Primzahlkreuz, 2. Teil und weitere Hinweise bei Rudolf Steiner. So sagt dieser, daß man sich die vierte Dimension so vorstellen sollte, als ob die dritte weggenommen wird. Aber nicht so, als ob die dritte nicht da gewesen wäre. Das klingt ja geradezu unvorstellbar, aber das sind wir ja von Viktor Schaubberger her gewohnt. Aus diesem Grunde kann ich die Literatur von Rudolf Steiner nur empfehlen, wenn es darum geht, Viktor Schaubberger besser verstehen zu können. Richtig ver-

ständig wurde mir diese Aussage, als ich mich an den Versuch erinnerte, bei dem ein Wasserwirbel in einem zylindrischen Glas erzeugt und zur Veranschaulichung der Wirbelstruktur Tinte in den Wirbel eingespritzt wurde. Die Tinte wurde nicht, wie eigentlich erwartet werden könnte, chaotisch verteilt, sondern bewegte sich in stabilen Strukturen in Form gekrümmter Flächen (2-Dimensionale Ausdehnung, allerdings nicht kartesisch!!) um die Wirbelachse.

Bei der 5. Dimension ist es dann angeblich so, daß noch eine Dimension weggewonnen werden müßte. Doch sollten wir vielleicht vorerst bei der 4. Dimension bleiben, Schritt für Schritt uns dem Unvertrauten nähern. Z.B. auch über die Arbeiten von Peter Plichta „Das Primzahlkreuz“, wo über die Mathematik der 4. Rechenart, der Infinitesimalrechnung, an das Problem des 4-dimensionalen Raumes angeknüpft wird. Sehr interessant dabei ist der Verlauf und der Zusammenhang der Funktionen  $Y=e^x$ ,  $y=1/x$  und  $y=\ln(x)$ . Dies nur als Anregung für die Mathematiker und Mathematik-Interessierten unter uns.

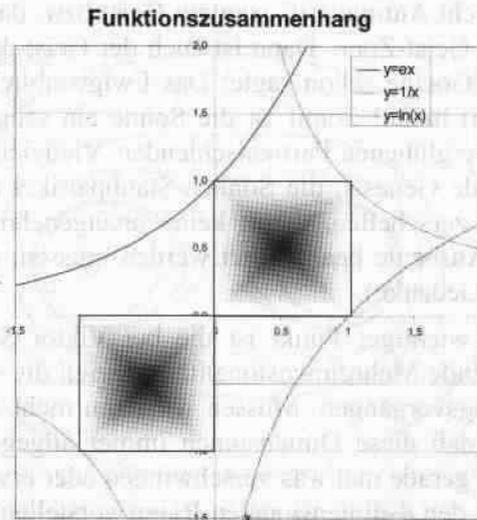


Abb. 4: Funktionszusammenhang:  $e^x$  ist die Umkehrfunktion von  $\ln(x)$   $1/x$  ist die Ableitung von  $\ln(x)$

Die Themen können hier nur angedeutet werden, doch zeigen sie eindeutig, wo angesetzt werden muß, um zu greifbaren Ergebnissen zu kommen.

Wir müssen dem Kopieren wieder einen größeren Stellenwert und mehr Aufmerksamkeit widmen als dem Kopieren. Dabei die Quellen nutzen, die zur Verfügung stehen, welche da sind:

- DIE EIGENE NATURBEOBACHTUNG
- Die Original-Dokumente von Viktor Schauberger
- Die Werke Rudolf Steiners und Johann Wolfgang von Goethes
- Dokumente und Überlieferungen unserer frühen Vorfahren, die noch einen direkten Zugang zur Natur hatten (Bauten, Denkmäler, Ornamente ... der alten Inder, Perser, Ägypter, Griechen, Kelten, Germanen und Indianer)
- Dokumente und Überlieferungen der alten Mystiker des Mittelalters. Nicht, um der Mystik zu frönen, sondern diese mystischen Darstellungen zu entmystifizieren, verständlich und begreifbar zu machen! Die Symbolik nicht wörtlich nehmen, sondern inhaltlich zu entschlüsseln!
- Die Werke moderner ‚Querdenker‘, z.B. Nikola Tesla, Wilhelm Reich, Peter Plichta, Walter Russell, Konstantin Meyl, Hartmut Müller u.v.a., um daraus das Gemeinsame, die Grundlage zu extrahieren.
- Die wahren Errungenschaften der Naturwissenschaft. Strenge Unterscheidung zwischen Beobachtung und Theorie/Modell, zwischen Tatsache und Interpretation!

„Was ist das Schwerste von allem? Was dir das Leichteste dünkt: Mit den eigenen Augen zu sehen, was vor den Augen dir liegt.“ (Goethe)

Dieses Zitat stellt Wilhelm Reich an den Anfang seines Werkes „Äther, Gott und Teufel“ und fährt dann fort mit der Charakterisierung der wissenschaftlichen Umgangsweise:

„Es ist vorteilhaft, den ernstesten Studenten der Naturwissenschaft nicht nur das Ergebnis sehen zu lassen, sondern ihn auch in die Geheimnisse der Werkstatt einzuweißen, in der das Produkt sich mit mühevoller Anstrengung formt. Ich betrachte es als einen Fehler im wissenschaftlichen Verkehr, daß meist nur die schön polierten und einwandfreien Ergebnisse der Naturforschung wie in einer Kunstausstellung vorgeführt werden. Eine Schaustellung der fertigen Produkte allein enthält viele Nachteile und

*Gefahren, sowohl für ihren Schöpfer wie für ihren Nutznießer. Der Schöpfer des Produkts wird leicht allzusehr darauf bedacht sein, Vollkommenheit und Fehlerfreiheit zu demonstrieren, dagegen die Lücken, Unsicherheiten und disharmonischen Widersprüche in der Naturerkenntnis zu verbergen. Dadurch schädigt er den Sinn für den wirklichen Prozeß der Naturforschung. Der Genießer des Produktes wird keinen Sinn für die Härte und Strenge der Anforderungen haben, die an den Naturforscher gestellt sind, wenn er Rätsel der Natur brauchbar enthüllen und beschreiben soll. Er wird es nie lernen, selbst mitzudenken und mitzusorgen. .... Es sähe in unserer Welt besser aus, wenn die Nutznießer der Arbeit mehr über den Prozeß der Arbeit und das Erlebnis des Arbeitenden wüßten; wenn sie die Arbeitsfrüchte anderer nicht so sorglos pflückten.“*

Dieser Feststellung ist kaum etwas hinzuzufügen und sie trifft den Nagel auf den Kopf. Ohne eigene Anstrengungen werden wir keinen Schritt vorwärts kommen. Wir können uns noch so viele Experten einladen und ihren Ausführungen lauschen, solange wir fertige Informationen und Anleitungen erwarten und scheinbar auch bekommen, werden sich mehr mystische Schleier herabsenken und unsere eigenen Gedanken vernebeln, als daß ein Geheimnis gelüftet wird. Deshalb sollten folgende Grundsätze unsere Arbeit und Erwartungshaltung beherrschen:

- Offenheit und Selbstkritik, Probleme aufzeigen, nicht vertuschen!
- mehr Anregung als Endlösung, mehr (nachvollziehbaren) Weg als selbst erkanntes Ziel
- strengere Gedankenkontrolle, was ist Erkenntnis, was ist Interpretation?

In diesem Sinne möchte ich noch einmal die Arbeit von Theo Gmür hervorheben, die in ihrer Art richtungsweisend für unseren Umgang miteinander sein sollte.

Axel Brödel  
Wutachtalblick 25  
D-79848 Bonndorf/Gündelwangen  
Tel. 07703-920999

Kurt Schneider

Kandern, Dezember 2004

## Über das unverstandene Wesen der Technik

**Vortrag am 30. Oktober 2004 während der Jahrestagung des Vereins für Implosionsforschung**

Das vorherrschende Gefühl ist: es geht nichts so richtig voran, wir verharren in einem Stillstand. Wir sind immer noch mehr oder weniger erfolglos, wenn es darum geht, uns an das großartige Energiesystem der Natur anzukoppeln.

Noch immer sind wir gefangen in einem Denken in Gegensätzen: Männer – Frauen, Kopf – Bauch, Theorie – Praxis. Meine Grundthese lautet: Es fehlt die ursprüngliche Kraft des Entwurfs – Entwurf als eine eigenständige Erkenntniskategorie neben Theorie und Praxis; ganz so wie es zur Vermittlung zwischen Kopf und Bauch der Herzenskräfte bedarf.

Ein anderes Verhältnis zur Welt ist notwendig. Wir stehen immer noch vor der Aufgabe, wie sie uns von namhaften Köpfen aufgegeben wurde. Ein Satz von Albert Schweitzer sei stellvertretend genannt:

*Es bleibt dem Menschen nicht erspart, die äußeren Machtmittel, die er erworben hat, in einer außerordentlichen Anstrengung mit seiner Gesinnung einzuholen.*

*Mit den Voraussetzungen, mit denen die Menschen das Atomzeitalter hergestellt haben, werden sie seine Probleme nicht lösen können.*

Dissonante, nicht-harmonische Umgebungen, die wir mit Hilfe einer zwar verstandenen aber unvernünftigen, d.h. nicht in ihrem Wesen vernommenen Technik um uns herum aufbauen, erzeugen seelische Spannungen, Geisteskrankheiten. Unser Entwurfsvermögen ist gegenüber dem Gestaltungsvermögen unterentwickelt. Wir können mehr herstellen, als wir uns vorstellen können. Wir tun dies mit modernsten Mitteln, verfolgen aber letztlich immer noch hoffnungslos veraltete Ziele. Technik wird erst dann menschlich werden, wenn ihr ein Entwurf zugrunde liegt.

Das setzt aber ein geklärtes Verhältnis zum Wesen der Technik voraus und dieses ist ganz wesentlich ein mathematisches. Dieses Verhältnis kann nach meiner Einschätzung, in Bezug auf die Gesellschaft als Gan-

zes, nur als ein gestörtes betrachtet werden. Das Resultat ist entsprechend.

Die vielzitierte PISA-Studie bemängelt unser Bildungssystem – zu recht, nur zielen ihre Kritikpunkte in die falsche Richtung. Diskussionen um das Bildungswesen drehen sich im Allgemeinen ja darum, wie wir das Banausentum (= griech. Fachidiotentum) effizienter auf höherem Niveau etablieren können. Der materialistische Ansatz der Verwertbarkeit von Produktionsmitteln (hier intellektuelle Kapazitäten) ist der vorherrschende. Die immer geringer werdende Halbwertszeit des erworbenen Wissens wird mit dem gängigen Satz vom lebenslänglichen Lernen ausgeglichen, bedeutet aber nichts anderes, als Verschwendung von kostbarer Lebenszeit von Millionen von Menschen, die als Durchlauferhitzer eines sich beschleunigenden, selbstzerstörenden Systems verklavt werden. Junge Menschen werden zu Antwortautomaten ausgebildet. Sie können hervorragend mit den Werkzeugen wie beispielsweise der Mathematik umgehen (solange sie einen elektronischen Rechner haben), haben aber in der Regel keinerlei Bezug zum Wesen des Mathematischen an sich. Wir haben Antworten auf alles mögliche – nur nicht auf die wirklichen Fragen des Lebens. Wir werden darauf getrimmt, gleich als Designer anzufangen. Im Bild der Modebranche: Jeder soll gleich tolle Kleider entwerfen und mit dem Schneiden anfangen, mit dem fertigen Stoff arbeiten. Keiner soll sich mehr mit der mühseligen Aufgabe des Webens oder gar des Spinnens beschäftigen. Von einer Bildung im ursprünglichen und eigentlichen Sinn des Wortes sind wir weiter entfernt denn je. Zu einer Elementarbildung gehört auch, daß wir lernen, wirkliche Fragen zu stellen. Die Vertiefung in elementare Fragestellungen ist eine der Voraussetzungen, um das zu entwickeln, was letztlich zum vernünftigen Entwurf befähigt: Persönlichkeit. Ein so erworbenes Wissen wäre dann auch von Dauer, d.h. ohne Verfallsdatum.

□ Eine der zentralen Ursachen für den enormen technischen Aufschwung einerseits und den unermesslichen Verlust an Weisheit andererseits ist ein Prozess, der im 13. Jahrhundert etwa mit Fibonacci begann und rund 500 Jahre später mit Leonhard Euler zu einem vorläufigen Abschluß kam: die Trennung von Syntax und Semantik. Die dingliche Form, die mit jeder Zahl verbunden war, hat sich in Formeln und Gleichungen aufgelöst. Mit der Einführung des Dezimalpunktes und der 0 einerseits und der Fähigkeit der umfassenden mathematischen Operationalisierung der Zeit im Gefolge der analytischen Geometrie andererseits hat der Mensch eine

neue Stufe symbolischen Vermögens erreicht. Die Kunst der Programmierung von Maschinen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts hat den Menschen dann endgültig von der Qualität der Zahl getrennt und er irrt seither als geistiger Nomade heimatlos durch den Kosmos.

Mit dem Vorrang der 0 und dem kartesischen Achsenkreuz hat sich ein Glaube breitgemacht, wonach wir in der Lage seien, die Welt mit dem Lineal unseres Verstandes ausmessen zu können. Das Unendliche, verstanden als räumlich Unendliches, ist noch immer unser geheimes Ziel und das Eigentliche verschwindet vollständig hinter dem Schein der von uns hergestellten uneigentlichen (virtuellen) technischen Welt. Wir haben noch immer erdgebundene Standpunkte und sind bestrebt, buchstäblich alles zu erfassen – was uns aber fehlt, sind dem neuen Vermögen angemessene Gesichtspunkte, deren Frequenzen sich auf das viel umfassendere Spektrum des kosmischen Geschehens variabel einschwingen. Auch wenn wir die Welt wesentlich als Schwingungsmuster erkannt haben, so glauben wir doch, daß wir unsere eigene konservierende Matrix an den universellen Gesetzen vorbei stricken können.

Es wird Zeit, daß wir uns wieder auf die universalen Frequenzen abstimmen, unser nicht-sinnliches, nicht-dingliches Energiefahrzeug aktivieren, um den informatorischen Raum zu erkunden. Das (kosmische) Gesetz nur wird uns Freiheit geben – die Freiheit zum harmonischen Entwurf. Nicht der mathematische Verstand – die Vernunft (kommt von vernehmen) bestimmt unseren Wahrnehmungshorizont. Zahlen (als Qualitäten) organisieren unsere Wahrnehmung. Mit ihnen vermögen wir zu unterscheiden und zu ordnen. Die Zahlen beginnen aber mit der 1. Darum dreht sich der von mir angebotene Seminarzyklus im weitesten Sinn: er ist eine Art Quadrivium, d.h. antiker Bildungskanon, angereichert mit transzendenten Funktionen und projektiver Geometrie der neuzeitlichen Mathematik aus einer Sicht, wie sie an unseren Schulen so gut wie nicht vermittelt wird.

Es hängt sehr viel davon ab, daß wir uns den Symmetriebruch der Neuzeit, das neugewonnene symbolische Vermögen, sehr klar und deutlich vor Augen führen, um nicht länger sehenden Auges in die Katastrophe zu rasen. Die Mathematik kann nichts dafür und der Bruch läßt sich auch nicht ungeschehen machen – aber wir können lernen, das Wesen der Mathematik (wieder) zu vernehmen und damit auch das Wesen der Technik, deren innerster Kern die Mathematik darstellt. Die Rhythmen des Lebens sind logarithmisch (oder loga-rhythmisch?) organisiert. Ein Logarithmus

ist aber wortwörtlich eine Verhältnis- (logoi) zahl (arithmos). Eine rein digitale Welt ist eine Welt ohne stimmige Verhältnisse. Wir müssen uns wieder um das Analoge kümmern. Viktor Schauberger kannte wohl die richtigen Analogien, Wellenlängen und Frequenzverhältnisse und so gelang es ihm, sich erfolgreich an das Energiegeschehen der Natur anzuschließen.

Die moderne Mathematik in ihrem Wesen erfassen bedeutet letztlich, Zahlen und Figuren, Verhältnisse und Formen wieder in ihrem Wesen erfassen und auf moderne Art neu zu entdecken. Wenn wir uns in diesem Sinn auf sie einlassen, wenn es uns gelingt, unsere Achse der Wahrnehmung mit der Achse der Dinge in Übereinstimmung zu bringen, werden wir erfolgreich entwerfen und als Folge davon auch praktisch, d.h. ökonomisch, sinnvoll und nachhaltig gestalten können. Scheinbare Freiheit und materieller Überfluß für Wenige wird dank geistiger Entwicklung die Auferstehung zu tatsächlicher Freiheit und befriedigendem Reichtum für alle ohne Abbau endlicher und Zerstörung geistiger Ressourcen ermöglichen.

Kurt Schneider  
Seminare – Vorträge – Forschung  
Hermann Burte Str. 19  
79400 Kandern  
Tel. 07626 – 970 161  
[kurt.schneider@belregio.de](mailto:kurt.schneider@belregio.de)  
[www.belregio.de](http://www.belregio.de)

Bernd Rothenberg

Saarbrücken, den 28.12.2004

## Bericht über den Stand der Arbeiten an Viktor Schaubergers „Herzpumpe“

In den Heften Nr. 130 und 131 der „Implosion“ erschienen im Jahre 2000 die hochinteressanten Patentschriften von Viktor Schaubergers „Die Herzpumpe“ und „Der Repulsator“.

Schon beim ersten Durchlesen hatte es mir besonders „Die Herzpumpe“ angetan und die Beschäftigung und Arbeit mit ihr ließ mich nicht wieder los.

Nachdem in der Patentschrift des „Repulsators“ die Konstruktionsbasis - das Ei - gefunden war, konnte an eine Realisierung der Herzpumpe gedacht werden.

Die Patentzeichnung schien auf den ersten Blick recht einfach und überschaubar zu sein. Auch was die Beschreibung der Funktionsweise betraf, waren eigentlich keine größeren Probleme zu erwarten. Zählt man die dargestellten Teile der Zeichnung, so kommt man auf acht oder neun Teile, - gegen den Motor eines normalen PKW's lächerlich wenig.

Also wurden zunächst einmal alle Teile farblich gekennzeichnet, um so einen Überblick über laufende und stehende Teile zu bekommen.

Später wurde dann jedes Teil einzeln gezeichnet, soweit mir das technisch möglich war.

Mit diesem Material fuhr ich nach Unterentersbach zu einer Zusammenkunft des „Vereins für Implosionsforschung und Anwendung“.

Klaus Rauber bat mich, meine Vorstellungen und Erkenntnisse zur Realisierung der Herzpumpe vorzutragen.

Bei jener Tagung war auch der Kanadier William Baumgartner anwesend, der nach meinem Bericht fragte, ob er Kopien von meinem Material bekommen könne.

Schon kurze Zeit danach traf von ihm ein vollständiger Satz technischer Zeichnungen (1:1) bei mir ein und nun begann eine lange Periode der Korrespondenz über die Realisierung der Teile.

War die Patentschrift auf den ersten Blick klar und einfach, so traten im Laufe der Zeit Probleme über Probleme auf, denn es schien sich Viktors

Bemerkung zu bewahrheiten, daß man seine Patente nicht stehlen könne, da er einige wichtige Details stets weglasse.

Genannt sei hier nur beispielsweise die Oberflächenbeschichtung der Funktionsteile, die in der Patentschrift zwar oft als wichtig oder sogar entscheidend für die Funktion der Herzpumpe erwähnt, aber nie eindeutig beschrieben wird.

Wir beschlossen, die Teile zunächst einmal aus Kunststoff zu fertigen, wofür wir unsere Gründe hatten.

Im Jahr 2002 kam William B. nach Berlin und brachte das erste Teil - die Parabelform - der Herzpumpe mit. Die Maschine materialisierte sich zusehends.

Wenig später hatte William mit seinem Team eine komplette Maschine.

Doch welche Enttäuschung nach der ersten Inbetriebnahme! Sie lief zwar, mit einem Antriebssystem, welches William vom „Verein für Implosionsforschung“ mitbekommen hatte, aber leider zeigte sich keiner der von Schauburger beschriebenen und vorausgesagten Effekte. Im Gegenteil: Das Medium lief sogar umgekehrt durch das Gerät. Es zog in den Auslauf und kam am Einlauf wieder heraus.



Wir beruhigten uns gegenseitig, indem wir sagten, vom ausgewählten Material stimmt ja überhaupt noch nichts. Das war nur ein schwacher Trost, denn es war nicht abzuschätzen, was alles noch vor uns lag.

Während William in Kanada arbeitete und experimentierte, ließ ich von Roland Steinkönig die ersten Teile aus Metall fertigen.

Sie waren sehr gut gearbeitet, doch kamen sie mir zu wuchtig und schwer vor. Und so kam ein Brief von William wie gerufen, in welchem er vorschlug, vorerst eine kleinere Version der Herzpumpe zu fertigen, da er wie auch ich vermutete, daß die große Maschine in der derzeitigen Ausführung niemals die von V. Schauburger als erforderlich angegebenen Geschwindigkeiten aushalten würde.

So einigten wir uns auf etwa die halben Maße der großen Maschine und schon nach kurzer Zeit hatte ich von William B. Abbildungen und Zeichnungen der „Mini-Herzpumpe“, wie wir sie jetzt nannten, in den Händen.

Im Jahre 2003 lernten wir dann Felix Hediger kennen, der für die „Gesellschaft für Raumzeit-Forschung e.V.“ arbeitete.

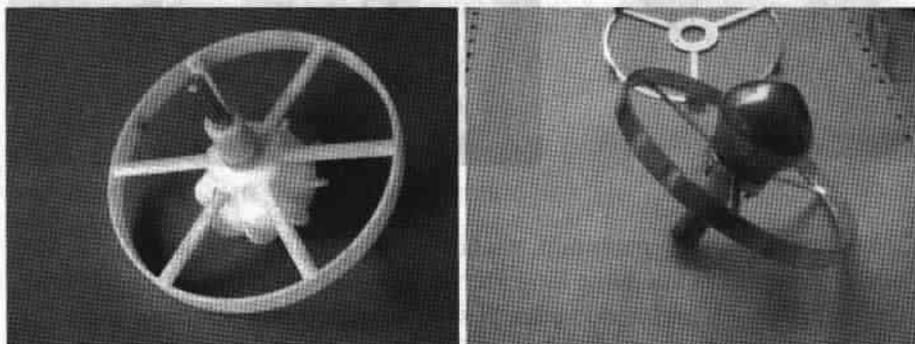


Mit seiner Hilfe begann nun, nachdem uns William eine komplette Maschine geschickt hatte, eine langwierige Zeit der Arbeit und Experimente. Der künstlerisch und handwerklich sehr begabte Felix erkannte sofort einige Mängel an den verschiedenen Teilen und beseitigte sie von Hand, da uns keine Maschinen zur Verfügung standen.



Nachdem wir alles so bearbeitet hatten, wie wir es uns vorstellten, konnten wir das kleine Gerät (welches natürlich auch so lief, wie William es uns geschickt hatte) schon ziemlich schnell laufen lassen. Anfangs lief auch bei ihm das Medium verkehrt herum durch die Maschine. Erst nach vielen Versuchen, die uns so manches Mal am Gelingen zweifeln ließen, bekamen wir einen richtigen Durchlauf. Während dieser Zeit musste das Gerät Hunderte Male zerlegt und wieder zusammengesetzt werden.

Da auch die Mini-Herzpumpe aus Kunststoff gefertigt war, galvanisierten wir bestimmte Teile nach unseren Vorstellungen und Erkenntnissen aus der Patentschrift. Es musste auch Teile wie z. B. das Speichenrad verändert werden, weil wir an bestimmten Punkten so einfach nicht weitergekommen wären.



Es war eine schwierige Arbeit, weil uns, wie schon bemerkt, richtige und gute Maschinen fehlten.

Einige Teile brachen entzwei, weil das Material für eine hohe Belastung einfach nicht geeignet ist. William half sofort und schickt neue Teile.

So kam dann der Herbst 2004 und wieder eine Tagung des Vereins in Unterentersbach. Dort wurde die Mini-Herzpumpe unter vielen anderen Exponaten vorgeführt und über den derzeitigen Stand der Arbeit berichtet.

Fazit:

1. Die Mini-Herzpumpe ist zu klein, um eindeutige Effekte im Sinne V. Schaubergers zu bringen.

2. Das verwendete Material trägt mit dazu bei, daß sie noch nicht funktioniert.
3. Bisher wurden auch noch keinerlei Versuche mit Wasser durchgeführt, obwohl sie in der Form, wie sie die Patentzeichnung zeigt, als Tauchpumpe konzipiert ist.

Deshalb soll jetzt folgendes versucht werden.

- Erstellen von geeigneten Konstruktionsmaßen für ein größeres Gerät.
- Die Teile sollten gleich in der von V. Schauberger gemeinten Materialart hergestellt werden.
- Die Maschine sollte gleich so gebaut werden, daß sie für Wasser als Durchflussmedium geeignet ist.

Zur Durchführung der nun folgenden Arbeiten benötigen wir viele freiwillige Mitarbeiter und Sponsoren. Bitte helfen Sie alle mit, dieses Werk zu vollenden.

Ihr

Bernd Rothenberg  
Am Stahlhammer 36  
D-66121 Saarbrücken  
Tel/Fax: 0681-816102

Jan Bodensieck

Kiel, Oktober 2004

## Nachforschungsergebnisse

... zu den Themen „Spiralflug“ und „Zeitungsberichte“ über Viktor Schauberger im Zweiten Weltkrieg.

### Spiralflug

In „Implosion“ Nr. 8 erschien auf den Seiten 1 bis 2 von Kurt Lorek der Aufsatz mit Handskizze „Der Spiralflug“. Dort berichtet Lorek aus

zweiter Hand über den Prototyp eines besonderen Pfluges, von dem es sogar Filmaufnahmen gegeben haben soll. Weil mich der Sachverhalt schon immer interessierte, habe ich nun am 13.10.2004 telefonisch Nachforschungen bei fachwissenschaftlichen Instituten angestellt, leider ohne Erfolg.

Ich möchte nun kurz die Institute und meine dortigen Gesprächspartner auflisten, um den Lesern Hinweise auf noch fehlende Institutionen zu ermöglichen:

- Max-Eyth-Gesellschaft für Agrartechnik e.V. in Darmstadt
- Landesanstalt für Landtechnik der TU Weihenstephan, Prof. Dr. Schön
- Deutsches Landwirtschaftsmuseum / Uni Hohenheim in Stuttgart, Dr. Hermann
- TU München, Prof. em. Dr. Söhne

Telefonisch nicht erreicht habe ich Dr. Bertram vom Arbeitskreis historische Landmaschinen der Max-Eyth-Gesellschaft.

Wie oben schon angedeutet war niemand in der Lage, mir weiterzuhelfen - man hat vom Spiralflug oder einem ähnlichen Gerät noch nie etwas gehört! Am informativsten war noch das Gespräch mit Prof. em. Dr. Ing. Walter Söhne (91 Jahre alt, topfit). Er sagte mir, daß im Krieg ohne Einschränkung landwirtschaftliche Versuchsgeräte aller Art (insbesondere Eggen) weitergetestet worden sind. Wegen Loreks Hinweis auf „Versuchsgüter in der Gegend von München“ meinte er, daß dann eigentlich auch das Münchner Institut bzw. Garching zuständig gewesen sein müssten, aber durch den Tod des damaligen Institutsleiters 1941/42 eine Unterbrechung der Traditionslinie erfolgt sei, so daß gewisse Informationen vielleicht verloren gegangen seien. Einzelne Versuchsgeräte (keine Pflüge) hätten Kupferwerkzeug gehabt, aber keine der testenden Firmen, denen diese Geräte auch gehörten, hätte dann so etwas in Serie gebaut.

So wie es aussieht und meine Gesprächspartner bestätigten, gibt es keinen Fachmann in Deutschland, der etwas über den Spiralflug weiß. Es bleibt somit nur der Aufruf an die Leser der „Implosion“, sich zu melden, wenn sie doch etwas wissen! Ansonsten könnte wohl nur noch eine Patentrecherche im Deutschen Patentamt und/oder eine Suche in den Beständen der „Paperclip“-Reports der westlichen Siegermächte weiterhelfen.

### *Zeitungsberichte über V. Schauburger aus dem Zweiten Weltkrieg*

In der „Implosion“ Nr.135, Seite 18 ruft Klaus Rauber in einer Fußnote die Leser auf, ihm bei der Beschaffung gewisser von Viktor erwähnter Zeitschriftenberichte zu helfen. Ich bin nun diesem Aufruf nachgekommen und habe in der hiesigen Universitätsbibliothek nachgeforscht. Eine Bochumer Sonntag-Zeitung hat es nie gegeben - allerdings gab es z.B. in Köln bzw. Siegen jeweils eine „Sonntag-Zeitung“. Erfreulich verlief dagegen die Suche nach der Berliner Landeskulturzeitung, die sogar im Magazin vorhanden war (leicht gebräunt von den Brandbomben) und in den Heften 11 und 12 einen Aufsatz von Dr. Wilhelm Büsselberg über Viktors Forschung im Zusammenhang mit anderen Außenseitern enthält.

Zuallererst fällt dem Leser eine ausführliche „Vorbemerkung der Schriftleitung“ auf, in der sich die Redaktion in Gestalt eines Herrn Staatsministers a. D. sowie einiger Beamte des Reichsernährungsministeriums vom nachfolgenden Artikel distanziert. Die Veröffentlichung erfolge nur, weil zwei weithin unbekannte Praktiker mit allerdings langjähriger Naturerfahrung vorgestellt würden. Es gehe nicht darum, sofort in der Praxis zu handeln, sondern nur um ein näheres Erwägen und Prüfen der Gedankengänge...

Dieser Hinweis sei der Zusammenfassung vorangestellt, um einen weiter unten angesprochenen Artikel eines Prof Uhden im Zusammenhang mit dem Büsselberg-Aufsatz richtig einordnen zu können. Doch zunächst die Zusammenfassung:

Zusammenfassung des Fortsetzungsaufsatzes „Dringende Probleme der Wasserwirtschaft. Naturbeobachtungen. Erbweisheiten. Anregungen.“ aus den Jahren 1940 bis 1941:

Dr. Wilhelm Büsselberg handelt in sieben Folgen fünf Kapitel ab:

I. Der natürliche Wasserlauf, seine Aufgaben

Einige Stichworte: Hochwasserschutz. Schleppkraft, Träger von Strahlungskraften in mitgeführten Urgesteinen, Schlick und Sedimenten; Wüsten- und Steppenbildung; Wasserbewirtschaftung abhängig von Kulturverhältnissen und Wirtschaftsbedingungen eines Volkes.

II. Die Regulierung der Wasserläufe

Einige Stichworte: Naturverbundene Wasserführung; Schindlers Vorschläge; Durchstiche, Begradigungen und Winterdeiche als Vergeudung

des Wassers wegen zu schneller Abführung; Hochwasserschutz und Dürreverhütung durch Talsperren, Höhenteiche und Stauweiher; Baumaterial.

### III. Wasser als Träger des Lebens

Einige Stichworte: Strahlungen und Radioaktivität der Gesteine, des Bodens und des Wassers (und des Taues); Trinkwasser; Bildung des Wassers; Wasser als Träger von Lebens- und Wachstumsenergien und Mineralstoffen; Zustand und Wirkung des Wassers als Folge der Temperatur- und Temperaturveränderungen.

### IV. Boden und Wald im Kreislauf des Wassers

Einige Stichworte: Der Kreislauf; Bedeutung des Wassers für die Pflanze; Einfluß der Bodenkultur auf das Wasser; Festhaltung des Oberflächenwassers; Bedeutung der Bodendeckung; Abnahme des Mittelwassers und Zunahme der Hochwasser; Feuchtigkeitsaustausch zwischen Atmosphäre und Boden; Einfluß der Bodenstruktur auf Wasser- und Luftkapazität; Förderung von Wasser- und Luftgehalt.

### V. Kritik und Wegweisung

Der Verfasser versucht Erkenntnisse von verschiedenen Außenseitern miteinander in Beziehung zu bringen und Anknüpfungspunkte zur anerkannten Wissenschaft und Anwendungstechnik aufzuzeigen. Besondere Strahlungen (Röntgen-, Erdstrahlen und Radioaktivität) wirken nach Meinung des Autors im Wasser, im Boden, in Sedimenten und im Tau; daneben wird auf die Temperaturverteilung im Wasser eingegangen, was für Dr. Büsselberg noch etwas nebensächlich zu sein scheint, da außer Viktor sonst niemand sich hierzu Gedanken gemacht hat. Zitate und Erwähnungen anerkannter Fachbücher, obskurer Forschungsberichte und wilder Populärliteratur (Anthroposophie, Welteislehre, Wünschelrutenphänomen) wechseln sich miteinander ab. Im Zusammenhang mit Viktor werden Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine, Hormone und Enzyme ausdrücklich erwähnt und an anderer Stelle ist von den Kationen im Wasser die Rede.

Insgesamt ist der Artikel sehr informativ, wenn man auch vieles schon aus der „Implosion“ kennt. Besonderes Augenmerk sollte auf die Strahlungen, Spurenelemente, Kationen usw. gerichtet werden, da dieses Gebiet (die Physik und Chemie der Kolloide) von uns Schauberger-Begeisterten noch überhaupt nicht ernsthaft und ausführlich untersucht worden ist!

Äußerst aufschlußreich ist der Artikel eines Prof. O. Uhden aus Hannover, der brutal mit der Seifert'schen Versteppungstheorie aufräumt. Das Zitat über die „planvolle nationalsozialistische Wasserwirtschaft [gehe] nach übergeordneter Ausrichtung [vor], [um] die Wasserwirtschaft der totalen Lösung auf lange Sicht einzuleiten durch die Einrichtung der Wasserwirtschaftsstellen für ganze Stromgebiete“ möge andeuten, in welchem Gegensatz Prof. Uhden und seine Lohnherren tatsächlich zu den Außenseitern wie Seifert und Schauberger standen. Lustigerweise stehen dieser und ein Büsselberg'scher Fortsetzungsartikel nacheinander im Inhaltsverzeichnis und Heft.

### *Interpretation der beiden Aufsätze*

In den beiden Aufsätzen werden die beiden antagonistischen Positionen zweier Personen deutlich, die im NS-Staat gewisse nicht zu übergehende Machtpositionen einnehmen. Die eine ist offizieller Wissenschaftler (Prof. Uhden), die den Staatsminister und dessen Beamte hinter sich weiß und die andere kommt aus der völkischen 'Blut und Boden' -Szene (Dr. Büsselberg) und genießt zumindestens stillschweigenden (vorläufigen) Schutz durch eine andere mächtige Clique. Die „Deutsche Landeskultur-Zeitung“ dient hier somit als Bühne eines offen ausgetragenen sachthemenstreites und gleichzeitig eines verdeckten Kampfes um Macht und Einfluß. So etwas ist im Dritten Reich auf allen Gebieten laufend vorgekommen.

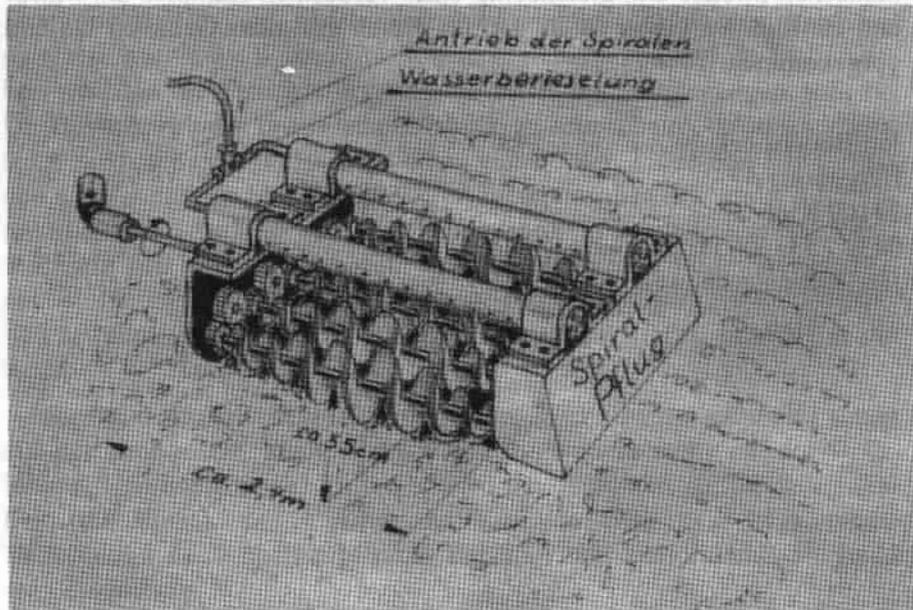
Jan Bodensieck  
Bergenring 47  
24109 Kiel  
0431 / 533 28 58  
[Jan.Bodensieck@web.de](mailto:Jan.Bodensieck@web.de)

## Der Spiralflug

Ein besonderer Zufall führte mich auf die Spur eines Spiralpfluges. Vor 25 Jahren ist er gebaut worden. Auf Versuchsgütern in der Gegend von München hat er sich bewährt und die Ergebnisse waren so verblüffend, daß diejenigen, die den darüber gedrehten Film gesehen haben, nur staunten. Das Kriegsende hat die weiteren Versuche abgebrochen. Den Konstrukteur konnte ich noch nicht ausfindig machen.

Bei München-Riem z.B. wurde unbeackertes Boden gepflügt. Der Roggen war übermannshoch. Erbsenschoten hatten eine Länge von 15-20 cm. Die Wachstumsbeschleunigung war sehr groß, und scheinbar war auch keine Unkrautplage vorhanden. Die Erläuterungen zu dem Film besagten z.B., daß der Bauer der Zukunft nur in aller Ruhe seine Felder zu pflügen brauche. Die Saat würde dann ohne weiteres Zutun in der angegebenen Quantität und Qualität wachsen.

Eine kurze Beschreibung des Pfluges, unterstützt durch eine Skizze, mögen eine Vorstellung von der Bauart geben.



Das Herzstück des Pfluges bestand aus einer Anordnung von ca. 4-5 Walzen, die nebeneinander liegend gelagert waren. Diese Walzen waren aus Kupfer oder einer Kupferlegierung. Um die Achse der Walzen war eine Art Gewinde, wie wir es von den Erdbohrern her kennen. Der Abstand der Walzen voneinander betrug etwa 20 cm. Die Walzen selbst hatten eine Länge von ca. 2,40 m. Die Windungen gingen also 12 mal um die Achse. Der Durchmesser der einzelnen Gewindegänge war am Anfang der Walze klein und stieg zur Mitte der Walze auf etwa 50-55 cm an, um dann zum Ende hin wieder kleiner zu werden.

Die Walzen waren in einem Rahmen eingebaut und hatten ihre Längsachse in Pflugrichtung. Sie waren drehbar gelagert und wurden durch den Motor des Traktors bewegt. Diese Drehbewegung war mit der Vorwärtsbewegung so gekuppelt, daß die Schraubenbewegung zugleich die Vorwärtsbewegung ergab. Damit wurde erreicht, daß die Walzen sich drehen und sich zugleich vorwärts bewegten. Eine Walze z.B. von 2,40 m Länge mit 12 Windungen zu 20 cm verlangte eine Fortbewegung, die einmal die Achsen des Pfluges 12 mal um sich selbst drehen ließen, während der Traktor eine Fortbewegung von 2,40 m in der gleichen Zeit machte.

Es ergab sich somit keine Reibung in der Längsachse der Walzen mit dem Boden, sondern nur eine in der Querachse. Diese wurde noch vermindert durch über dem Pflug angeordnete Berieselungsrohre, die von einem Wassertank versorgt wurden, der sich auf dem Traktor befand. Die Wassergabe war sehr fein und sehr gering. Es ging darum, nur einen dünnen Wasserfilm auf das Gewinde zu träufeln oder zu sprühen. Das Wasser wurde durch die einrollende Bewegung des Spiralpfluges energetisch aufgeladen. Die abgeriebenen Kupferteilchen, ebenfalls erregt, ergaben das erdmagnetische Kräftefeld. Daraus waren die großen Erfolge zu erklären.

Es ist sicher interessant, weitere Einzelheiten der damaligen Versuchsergebnisse zu erfahren oder Kontakt mit den damals Mitwirkenden zu bekommen. Wenn auch der Spiralflug von Viktor Schaubberger und die biotechnische Bodenbearbeitung mit der zielgerichteten Einbringung von Spurenelementen in den Boden andere Wege gehen, so scheint doch die Versuchsarbeit mit dem Spiralflug für die Biotechnik beachtenswert zu sein.

## DER "GOLDENE PFLUG"

### Bodenbearbeitungsgeräte nach Viktor Schauburger

Bei den gegenwärtigen Pflügen wird hinsichtlich des verwendeten Materials und hinsichtlich der verwendeten Form folgende biologische Wirkung im Boden ausgelöst:

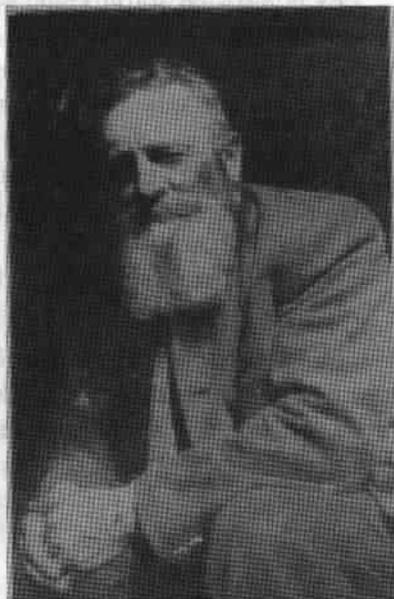
**1. Verwendetes Material:** Durch die mechanische Abnutzung werden Jahr für Jahr feinste Eisenteile abgegeben, welche Spurenelemente im Boden darstellen und durch den Sauerstoffeinfluß sich in Rost verwandeln und so den Boden mit einem Rostschleier versehen. Dieser Rost hat eine zersetzende Wirkung auf die Bodenfeuchtigkeit und fördert daher die Austrocknung der Böden. Dasselbe erhellt auch die Naturbeobachtung, daß in Gegenden mit Eisenerzvorkommen schwache, magere Vegetation herrscht.

**2. Verwendete Form:** Weiters entsteht durch den Pflug der gegenwärtigen Form starke Reibung mit der Erde. Diese Reibung hat Wärmebildung und feinsten elektrischen Strom zur Folge. Die weitere Folge ist aus Wärme - Strukturauflockerung und aus elektrischem Strom - Elektrolyse. Auch diese Vorgänge verzehren die Bodenfeuchtigkeit.

#### Wie können nun diese schädlichen Wirkungen ausgeschaltet werden?

Zu 1) **bezüglich Material:** Aus der Naturbeobachtung, daß die Mineralien mit Kupfergehalt (Cu) sehr wasserhältig sind - (Malachit z. B. bis zu 40% Wassergehalt) und daß Gegenden mit Kupfererzen wachstumsfreudig sind, ergibt sich die Schlußfolgerung, daß die Anwesenheit von Kupfer anstelle von Eisen, wasserbildend anstatt wasserzersetzend ist.

Es war für mich daher der Gedanke naheliegend, obige Naturbeobachtung auf die Wirkung des Pfluges zu über-



tragen und ist mir dies mittels eines einfachen Zusatzgerätes bei fast allen Geräten (Pflug, Egge und Kultivator) gelungen.

Dieses Verfahren ist in Österreich und wird in Kürze in den wichtigsten Ländern zum Patent gemeldet, so daß die Priorität jedenfalls gewahrt bleibt.

Zu 2) **bezüglich Form:** Um die schädliche Wirkung aus der Bodenreibung auszuschalten ist es nötig, von der bisherigen Form des Pfluges völlig abzugehen und aus der Beobachtung der Natur die richtige Form zu finden.

**Frage:** Wer ist der beste Pflug in der Natur?

**Antwort:** Der Maulwurf! Mit wenig Kraft bewegt er in Sekunden schnelle eine vielfache Menge seines Körpergewichtes an Erde fort.

Warum? Weil er nicht zentrifugal arbeitet und Widerstand erzeugt, sondern weil er zentripetal arbeitet und Widerstand vermeidet!

Aus dieser Naturbeobachtung ist es mir gelungen, den Pflug mit der naturrichtigen Form (Biopflug) zu finden. Dieser Pflug besteht jedoch erst im Modell, doch ist seine Wirkungsweise schon klar ersichtlich:

Geringer Kraftaufwand, keine Erzeugung von Reibung und daher Vermeidung der schädlichen Kettenreaktionen nach Punkt 2.

Die nachfolgend geschilderten Versuchsergebnisse beruhen auf Anwendung der erwähnten Kupfer-Zusatzgeräte.



"Jochberger"- Sommerroggen auf Wiesenumbbruch im Frühjahr, geringe Stallmistdüngung, Starkes Wachstum, 2,30 m Halmlänge. Körner bis 54 Stück.

### Versuchsergebnisse mit Kupfer-Zusatzgeräten, 1948

Landwirtschaftliche Versuche am Farmleiten-Gut Heuberg bei Salzburg.

#### Bodenbearbeitung mit Kupfergeräten

**Versuch Nr. 1:** 1880 m<sup>2</sup> Acker in ca. 630 m Seehöhe.

**Vorbereitung:** Vorfrucht: Winter-Roggen 1946/47 nach Wiesenumbbruch. Ertrag ca. 180 kg.

Im Herbst 1947 leichte Stallmist-Düngung. (ca. 2000 kg) mit nachfolgender Herbstackerung in rauher Furche, über den Winter liegen lassen. Im März mit neuem Kultivator durchgearbeitet, gegggt, daraufhin 30 kg DONARA-Sommergerste gesät.

Da leider kein zweiter (eiserner) Kultivator zur Verfügung stand, konnte kein Parallelversuch, d. h. kein Anbau unter normalen Bedingungen gemacht werden, demzufolge der Anbau auch nicht einwandfrei als Versuch gewertet werden kann. Die Entwicklung der Sommergerste war die ganze Wachstumsperiode über sehr gut. Die Ernte brachte einen Reinertrag an Körnern von 630 kg, was einem Ertrag pro K. Joch (unter Joch ist das allgemein gebräuchliche Katasterjoch von 5754 m<sup>2</sup> gemeint) von 1928 kg bzw. Ertrag pro ha von 3351 kg entspricht. Der Ertrag an Stroh betrug ca. 1200 kg.

**Versuch Nr. 2:** 2050 m<sup>2</sup> Acker in ca. 650 m Seehöhe.

**Vorbereitung:** Vorfrucht: W. Weizen 1946/47 nach Wiesenumbbruch, leichte Stallmist-Düngung (ca. 2500 kg) mit nachfolgender Herbstackerung, in rauher Furche liegen lassen. Ende März das Feld in zwei gleich große Teile geteilt.

Teil I. wurde mit neuem Kultivator bearbeitet, Teil II. mit eisernem Kultivator.

Saat erfolgte am 2. April, und zwar wurden 25 kg Endreiß-Weißhafer gesät.

#### Die Ernte brachte:

von Teil I: 342 kg, Jochertrag = 1818 kg,

von Teil II: 216 kg, Jochertrag = 1212 kg.

Die Ertragssteigerung beträgt somit 606 kg, das sind 50%.

**Versuch Nr. 3:** ca. 3000 m<sup>2</sup> Acker in 660 m Seehöhe.

**Vorbereitung:** Vorfrucht: W. Weizen (wie Versuch Nr. 2), Stallmist-Düngung mit nachfolgender Herbstackerung. Frühjahrsackerung, im Mai das Feld in 2 Teile geteilt und Teil I. mit eisernem Kultivator, Teil II. mit neuem Kultivator bearbeitet.

Saat Mitte Mai mit amerikanischem Saatmais als Silomais. Abgesehen von der an sich in diesem Jahr für Mais sehr ungünstigen Witterung, wurde durch Tauben und Krähen viel Schaden gemacht, der Bestand war lückig und schwach.

Schon am Anfang der Wachstumsperiode aber ergab es sich, daß Teil II sich besser entwickelte, was vor allem wegen der satten dunkelgrünen Farbe gegenüber dem blassen, gelblichen Bestand auf Teil I besonders ins Auge fiel.

Der Ertrag konnte, da grün geerntet, nicht gewogen werden, betrug aber auf Teil II mindestens um ein Drittel mehr.

#### Versuch Nr. 4: Möhren, feldmäßig gebaut.

Der vierte Versuch, den ich durchgeführt habe und dessen Ergebnis ich erst vor vier Wochen feststellen konnte, ist genau so positiv verlaufen wie die vorhergehenden. Es handelt sich um Möhren, die in dem mit Kupfer bearbeiteten Teil fast die doppelte Größe der normal bearbeiteten erreichten.

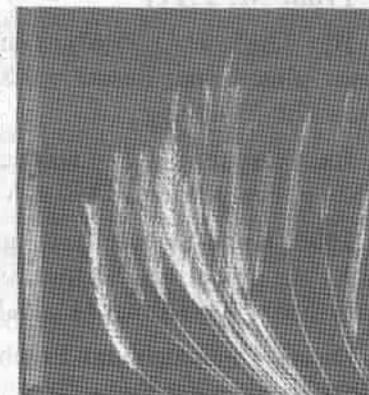
#### Versuche 1949

Roggen 1949 auf Böden, die 1948 schon mit Cu-Gerät bearbeitet wurden, in der Versuchsreihe 1-4, bei normaler Stallmistdüngung, ohne Kunstdünger, in 630 m Seehöhe, brachte als

**Ergebnis:** Ähren bis zu 104 Körnern außergewöhnlicher Größe, Ährenlänge 15 cm und darüber, Körnergröße 1 cm.

Ähnliche Ergebnisse waren in dieser Landschaft unbekannt und wurden selbst in ausgesprochenen Getreidegebenden nicht erreicht.

**Erklärung:** Steigerung des Wachstums durch Regelung des Wasserhaushalts.



Zu beachten ist die noch weitere Steigerung des Mehrertrages bei der zweiten Anwendung.

### **Roggen-Untersuchung**

Aus Versuchen 1949.

#### **Abschrift.**

Leopold Rauch & Söhne, Walzmühle, Salzburg, Laboratorium.

Betrifft: Untersuchungsergebnis.

Untersucht wurde: 2 Roggenmuster (Nr. 1 u. Nr. 2). Übergeben von Herrn Ing. Rosenberger, Salzburg. Untersuchungsdatum: 18. Nov. 1949.

Ergebnis:

#### **Probe Nr. 1 (Cu)**

Hlg 72,35; H<sub>2</sub>O 15,6%; Ganzkornasche 2,364; Besatz: 0,5% Mutterkorn; allgemeiner Besatz = 0,35%; Tausendkornprobe Volumen 40 ccm, Gewicht: 28,7066 g.

**Backversuch:** H<sub>2</sub>O = 600 ccm, Care = 40 min (Gärzeit); Teiggewicht: 1620 g; Brotgewicht: 1420 g; Volumen = 2650 ccm. Porenbeurteilung: gut.

**1000 Korn-Siebanalyse:** größer als 2,5 mm Sieb = 368 Körner (36,8%); größer als 2,3 mm Sieb = 258 Körner (25,8%); kleiner als 2,3 mm Sieb = 376 Körner (37,6%).

#### **Probe Nr. 2 (Fe)**

Hlg 72,85; H<sub>2</sub>O 15,6%; Ganzkornasche 2,359; Besatz: 2,0% Mutterkorn; allgemeiner Besatz = 0,85%; Tausendkornprobe Volumen 36 ccm, Gewicht: 27,4342 g.

**Backversuch:** H<sub>2</sub>O = 600 ccm, Care = 40 min (Gärzeit); Teiggewicht: 1620 g, Brotgewicht: 1420 g, Volumen: 2600. Porenbeurteilung: gut.

**1000 Korn-Siebanalyse:** größer als 2,5 mm Sieb = 291 Körner (29,1%); größer als 2,3 mm Sieb = 274 Körner (27,4%); kleiner als 2,3 mm Sieb = 435 Körner (43,5%).

Dieses Untersuchungs-Ergebnis zeigt die qualitative und quantitative Überlegenheit der Probe Nr. 1; also der Kupferbehandlung.

Aus den Zahlen ergibt sich auch eine wesentlich günstigere Mehrausbeute.



“Jochberger” Sommerroggen auf Wiesenumbruch, im Frühjahr geringe Stallmist-Düngung; starkes Wachstum, 2,3 m Halmlänge, Körner bis 64 Stück

### **Versuchsergebnisse mit Kupfer-Zusatzgeräten: 1949**

#### **Beobachtungen auf vier Feldern in Salzburg und Umgebung:**

Die Getreide (Gerste, Korn, Hafer) zeigen ein auffallend gesundes Wachstum in Form von stärkeren Halmen und tiefdunkler Farbe während der Wachstumsperiode.

Die Ähren entwickeln sich größer, in der Anzahl der Körner um schätzungsweise 20%. Die Körner selbst sind größer und daher gewichtiger.

Genaue Angaben über die Ertragssteigerung können noch nicht gegeben werden, da nach erfolgter Aufarbeitung Gewichtsfeststellungen gemacht werden. Die Ertragssteigerung liegt jedoch nach Schätzung auch im Rahmen der oben angeführten Höhe von 30-50%.

**Beobachtungen auf einem Gebirgs-  
gut in 1100 m Seehöhe, in Kitz-  
bühel, Tirol:**



„Jochberger“ Sommerroggen auf Wie-  
senumbruch, im Frühjahr geringe Stall-  
mist-Düngung



Saathafer „Schlögerl“ auf Wiesen-  
umbruch im Frühjahr; Leichte Stallmist-  
Düngung, Rispen bis zu 80 Körner, un-  
gewöhnlich starkes Stroh, schilf-artig  
1,6 m lang.

Dieses Gut ist gekennzeichnet durch eine ausgesprochene Verwahrlo-  
sung seiner Gründe infolge schlechter Düngung durch mehr als 10 Jahre  
und mangelhafter Bodenbearbeitung, da das Gut durch eine Reihe von  
Jahren von angrenzenden Bauern in Pacht genommen war, diese ausge-  
sprochen Raubbau betrieben und teils sogar Mist auf ihre eigenen Gründe  
abführten.

Die Anbauflächen bestanden aus ausgelaugten verwahrlosten Alpen-  
wiesen, die vor der Pflügung leichte Stallmistdüngung erfuhren. Die  
Pflügung erfolgte Anfang Mai 1949 und dann wurde Hafer und Korn ge-  
sät.

Die Entwicklung dieser Getreide war eine auffallend gute und war ge-  
kennzeichnet durch starkes Wachstum im Halm und auffallend dunkel-

grüner Farbe. Ebenso ist die Entwicklung der Frucht als außergewöhnlich  
gut anzusprechen.

Beim Hafer beträgt die Anzahl der Körner an der Rispe nicht unter 60  
und bis 80 Stück, beim Korn hat die Zählung 56-64 Körner pro Ähre er-  
geben.

Gleiche Zählungen an benachbarten Feldern aber in wesentlich günsti-  
gerer Lage und auf gut bearbeiteten Böden, ergaben die Hälfte obiger  
Zahlen.

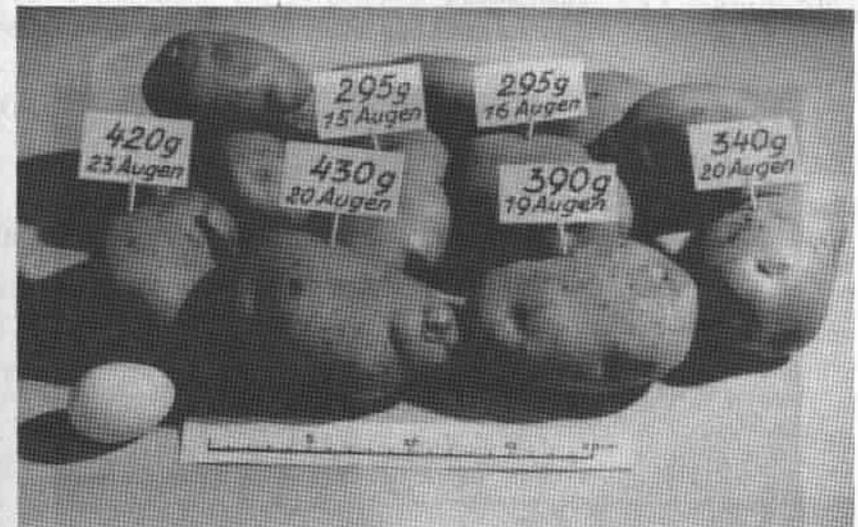
Die gemeindeamtliche Begehung aller Bauernhöfe in Kitzbühel hat,  
ohne Kenntnis der verwendeten Bodenbearbeitungsgeräte, das Getreide  
auf diesem Gut als das beste in der Gemeinde bezeichnet. Hierbei ist die-  
ses Gut das Höchstgelegene in der Gemeinde, ist als schattseitig zu be-  
zeichnen und gilt als das verwahrloseste zufolge des häufigen Pächter-  
wechsels.

Ich schreibe diese außergewöhnlichen Erträge der Verwendung von  
Kupfergeräten zu.

**Kartoffelanbau auf diesem Gut:**

Fläche 825 m<sup>2</sup> Wiesenumbruch im Mai mit „Goldenem Pflug“, leichte  
Stallmist-Düngung, Saatgut: 200 kg Ackersegen.

Ertrag: 2500 kg = 12½ fach = 30.000 kg/ha.



## Allgemeine Bemerkungen zu den Versuchen

Bei den Versuchen der Reihe 1-8 handelt es sich ausnahmslos um ver- suchstechnisch einwandfrei durchgeführte Parallelversuche unter glei- chen Bedingungen.

Die Versuche wurden aus freien Stücken unternommen und sind die Versuchsleiter anerkannte Landwirtschaftsfachleute. Die Leiter der Ver- suche 1-4 und 6-8 sind Agraringenieure mit Hochschulbildung und liegen die vorangeführten Versuchsergebnisse urschriftlich gefertigt auf.

Die Versuche wurden nur auf Flächen mit Stallmist-Düngung durchge- führt.

Die Wirkung dieser Geräte ist umso wachstumssteigernder, je trockener die zu bearbeitenden Böden sind, da durch Naturbeobachtung festgestellt wurde, daß Kupferfeinstteile unter bestimmten Voraussetzungen den Wasserumtrieb und Wasserhaushalt günstig beeinflussen, während Eisen an deren Stelle stagnierend wirkt.

Der anfänglich von den hiesigen Fachleuten gemachte Einwurf, die Wirkung dieser Geräte sei bodenauslaugend, ist inzwischen schriftlich zurückgezogen worden.

Es gleicht eben die Wirkung einer Bewässerung der Böden und somit einer naturrichtigen Beeinflussung.

Viktor Schauburger, Salzburg, am 18. Nov. 1949.

K. H. Z. Solneman:

## Naturentfremdete Wissenschaft

### Die Lehre Viktor Schauburgers

Sicher würde es wenig freundliche Gefühle erwecken, wenn man z. B. ein- nem Arzt nachweisen würde, daß seine Behandlungsmethode zwar in bestem Glauben und bei bester Absicht aber eben doch faktisch den Patienten nicht gefördert, sondern geschädigt hat.

Wie es da erst jemand ergeht, der gleich die bisher als gültig angesehenen Erkenntnisse eines ganzen Wissenschaftszweiges nicht nur anzweifelt und in neuer Richtung verbessert, sondern grundsätzlich verwirft und als Irrweg hin- stellt, das hat bereits das Schicksal Semmelweis bewiesen, obwohl dieser ja keineswegs die ganze Medizin revolutionierte, sondern lediglich eine bisher geübte katastrophale Praxis änderte.

Wie nun aber erst, wenn einer auftritt, der behauptet, daß unsere gesamte, heute so hoch gepriesene Technik gerade in dem, was man als ihre größten Er- folge anzusehen gewohnt ist, sich auf einem höchst gefährlichen Irrweg befin- det. Daß sie mehr Schaden verursacht als Nutzen bietet, daß sie zudem höchst unwirtschaftlich arbeitet, daß sie grundsätzlich **verkehrt** arbeitet und daher nur durch eine totale Umkehrung der grundlegenden Methoden Abhilfe geschaffen werden kann.

Die Wissenschaftler und Techniker, die so stolz auf all die "Errungenschaf- ten" unseres technischen Zeitalters sind, und die so leicht deren weniger ange- nehmen Begleit- und Folgeerscheinungen übersehen, werden natürlich umso überlegener lächeln, als die Kritik nicht von Seiten eines zünftigen Fachkolle- gen, sondern eines Außenseiters kommt, eines Forstmannes, der aus äußerst scharfer Naturbeobachtung und der Erfahrung eines Menschenalters bisher un- bekannte Kräfte und Tatsachen entdeckt, neue Begriffe geprägt und eine neue Lehre aufgestellt hat, die auf zahllosen Lebensgebieten zu den erstaunlichsten Auswirkungen führt und insbesondere unsere gesamte bisherige Technik auf eine völlig veränderte Basis stellt.

Dieser Mann, dessen Wirken bisher nur von einem relativ kleinen Kreis, aber bereits in vielen Ländern mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurde, heißt Viktor Schauburger und ist gebürtiger Österreicher.

Er ist keineswegs Theoretiker, sondern Praktiker, und von seinen umwäl- zenden praktischen Ergebnissen auf dem Gebiet sowohl der Wasser- wie der Landwirtschaft ist an anderer Stelle die Rede.

Aber nicht nur diese nicht wegzuleugnenden praktischen Ergebnisse und Beweise sollten die zünftigen Wissenschaftler und Techniker vor einer ober- flächlichen Haltung und daraus folgenden unvermeidlichen Blamage gegen- über den Schauburger'schen Erkenntnissen bewahren, sondern auch die einfa- che Tatsache, daß unsere heutige Technik bekanntlich nur einen Bruchteil der verwendeten Energien praktisch nutzbar zu machen weiß, also recht ver- schwenderisch arbeitet, während die Natur uns allenthalben die erstaunlichsten Beispiele eines riesigen Nutzeffektes bei offenbar minimalem Energieaufwand bietet. Man muß nur die Gabe besitzen, das Erstaunliche dieser natürlichen Vorbilder und das Wesentliche daran zu sehen, sowie die Fähigkeit, sie nach- zuahmen. Beides - sowohl die Gabe einer ungewöhnlichen Naturbeobachtung und Naturerkenntnis, wie auch die Fähigkeit, diese Beobachtung und Erkennt- nis auszuwerten durch Nachahmung des natürlichen Vorganges, ist Schaubur- ger in beispiellosem Maße eigen.

Die neuesten flugwissenschaftlichen Forschungen haben zu dem sensationellen Ergebnis geführt, daß der Vogelflug mit einem der Fachwelt bis vor kurzem unbekanntem, äußerst geringen Energieaufwand erfolgt.

Schauberger kam zu seinen Erkenntnissen u. a. durch Beobachtung der Forelle, die in stärkströmendem Wasser fast unbeweglich gegen den Strom sich zu halten und zur Laichzeit stromaufwärts wandernd starke Wasserfälle zu überwinden vermag - ein Vorgang, der mit dem Rüstzeug der heutigen Wissenschaft gar nicht zu erklären, geschweige denn in der Technik nachzuahmen ist.

Und wer hat sich eigentlich den im Grunde überaus erstaunlichen Vorgang richtig klar gemacht, daß ein Getreidekorn oder eine Kartoffel, die im Frühjahr in die Erde gelegt werden, sich bis zum Herbst, also in überraschend kurzer Frist in solchem Maße zu entwickeln und zu vervielfachen vermögen?!

Wer die hier wirksamen Kräfte der Natur versteht und nachzuahmen vermag, muß dabei zu Ergebnissen gelangen, die die verblüffendsten Leistungen der heutigen Technik weit hinter sich lassen.

Das Wesen der Schauburger'schen Lehre, die er selbst in mehreren Nachfolgen den Veröffentlichungen an dieser Stelle mit eigenen Worten niederlegen wird, worin er eine Art geistiges Testament sieht, liegt aber nicht im Hinweis auf mögliche Leistungssteigerungen der Technik, wie sie heute ist, sondern im Nachweis, daß diese Technik sich auf einem grundsätzlich falschen Wege befindet, naturwidrig handelt und daß daraus nicht nur der verhältnismäßig geringe Nutzeffekt, sondern auch schwere und schwerste, gefährlich anwachsende Schäden im gesamten Naturgefüge resultieren, von dort ausstrahlend u. a. auf die menschliche Gesundheit und die sozialen Verhältnisse.

Wer läßt sich z. B. träumen, daß und warum der Eisen-Pflug, je rascher er durch den Boden bewegt wird (Zugkraft Ochse, Pferd, Traktor) in diesem die ärgsten Schäden anzurichten und ein Heer von Parasiten nach sich zu ziehen vermag?

Hier ist ein vermeintlicher Fortschritt zur drohenden Gefahr geworden. Als von verhängnisvollster Wirkung jedoch wird von Schauburger die heutige Druck-Turbine geschildert, die katastrophale Verheerungen im natürlichen Zusammenhang bewirkt.

Kein Wunder, daß viele, die von Freunden Schaubergers auf dessen Erkenntnisse hingewiesen werden, entsetzt sind und ablehnen, sich damit befassen zu wollen, weil doch, wie man meinte, **alles** ins Wanken gerät, wenn er auch nur teilweise Recht hat. Man fürchtet instinktiv, daß er auf der ganzen Linie Recht hat und versucht daher eine Vogel-Strauß-Politik.

Aber reale, von jedem nachprüfbar Beweise liegen vor! Dies möge man beachten und hieran möge man stets denken, wenn man geneigt sein sollte, in den Darlegungen Schaubergers phantasievolle Spekulationen und laienhafte Vorstellungen eines nichtapprobierten Fachwissenschaftlers zu erblicken, wie es z. B. oft der Fall ist, wenn er vom Wasser als dem "Blut" der Erde spricht. Denn er weist nach, daß sich bei der sog. **Urzeugung** des Wassers derselbe Prozeß abspielt wie bei der Blut- und Säftebildung in höheren Organismen. Was aber weiß die naturentfremdete heutige Wissenschaft, die Materie als tot und anorganisch ansieht, obwohl man doch bereits weiß, daß selbst Steine wachsen, von den biologischen Vorgängen in dieser, wie man glaubt, unbelebten Materie. Wer hat z. B. die verblüffende Erscheinung des "kalten Lichts" beobachtet, das Schauburger mit feuchten Kieselsteinen dem Schreiber dieser Zeilen demonstrierte?!

Dieser erste skizzenhafte Hinweis soll nur die Vorbereitung auf die Einführung in die Schauburger'schen Gedankengänge darstellen. Es sollen keine "Gläubigen" geworben werden. Ein alter Mann, aber noch voll kämpferischer Aktivität, der eine vielleicht außergewöhnliche Natursichtigkeit besitzt, glaubt, es der gesamten Menschheit gegenüber schuldig zu sein, mit rückhaltloser Offenheit die Wahrheit zu sagen, wie er sie erkannt und in uralten Überlieferungen bestätigt gefunden hat.

Jörg Schirmer

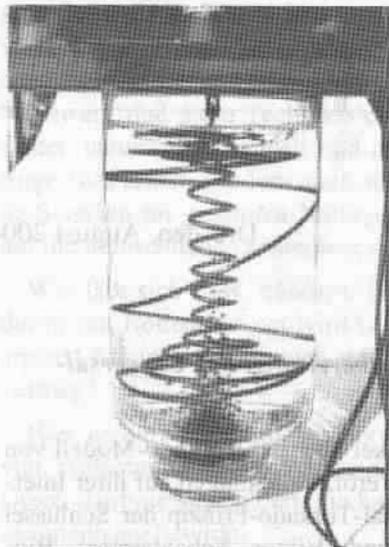
Dresden, August 2004

## Leserbrief

### *Ergänzende Betrachtungen zur Wasseraufbereitung, das Universal-Torkado-Prinzip*

Mit sehr großem Interesse laß ich den Artikel über das Torkado-Modell von Gabi Müller im Implosionsheft 145 und die Veröffentlichungen auf ihrer Internetseite. Mir wurde klar, daß dieses Universal-Torkado-Prinzip der Schlüssel zum Verstehen des Implosionsprinzips und Viktor Schaubergers Bio-Maschinen einschließlich der Wasseraufbereitung / Veredlung ist. Meine jahrelange Suche nach einer konkreten praktischen Anwendung nahm endlich Gestalt an. Ich wollte nicht irgendwie Wasser verwirbeln, sondern es nach dem Vorbild der Natur getreu kopieren, genau wie es Viktor Schauburger vorge-macht hat.

Nachdem ich das Torkado-Prinzip verstanden hatte, las ich alle meine Implosionshefte noch mehrmals durch und stieß allgegenwärtig auf das Torkado-Prinzip, welches Viktor Schaubberger als eine - verkehrtläufige Doppelschraubenbewegung - beschrieben hat. Durch Zufall fand ich beim Weltbildverlag die DNS-Spirale „Feng Shui“. Da kam es mir in den Sinn, so eine Spirale (allerdings aus Kupferrohr) zur Wasserverwirbelung zu benutzen. Dazu verwende ich weiches Kupferrohr, Durchmesser 4mm, Länge ca. 3m, welches ich aus einem Buntmetallwarenladen bezog. Größeres Kupferrohr Durchmesser 8/10 mm, welches sich für größere Torkado-Spiralen (z.B. Regentonnen im Garten) bestens eignet, gibt es preiswert in jedem Baumarkt oder Sanitärgeschäft. Das Kupferrohr, auch das stärkere, läßt sich problemlos mit der Hand biegen, und trotzdem hat die Spirale die nötige Stabilität. Zum Wickeln der Spirale benutze ich Rohre mit verschiedenen Durchmessern. Man beginnt mit der inneren Spirale und wickelt sie als Linksgewinde um ein dünnes Rohr (z.B. Durchmesser 20mm). Die beiden Spiralausläufer an den Stirnseiten als Übergang zwischen der inneren und der äußeren Spirale wickelt man freihand, wobei aber auf eine gute Symmetrie zu achten ist, um spätere Unwucht bei der Rotation zu vermeiden.



Bei der äußeren Spirale setzt man ein größeres Rohr (z.B. Durchmesser 110 mm) über das Rohr mit der inneren Spirale und wickelt sie als Rechtsgewinde im gleichen Drehsinn wie die innere Spirale. Beide Spiralen müssen genau zentrisch und parallel zueinander sein, denn nur so kann sich ein optimaler Torkadowirbel bilden. Als Hilfsmittel kann man sich einen Aufnahmedorn oder eine Scheibe anfertigen, der die beiden Rohre zueinander führt. Das Ende der äußeren Spirale verbindet man mit dem Anfang der inneren Spirale einfach durch zwei kleine 1 mm Bohrungen, durch die ein 1 mm Cu-Draht als Splint geführt ist. Auf Löten würde ich verzichten, weil in dem Lot das minderwertige Blei

enthalten ist. Wer die Möglichkeit hat, kann das Ganze auch Kupfer-WIG-Schweißen. Der Adapter zwischen der Torkado-Spirale und dem Elektromotor (ein 12 V Getriebemotor, ca. 100-150 U/min aus einem Bastlershop) ist ein Kupferbolzen, der stirnseitig die Aufnahmebohrungen besitzt, wodurch die Spirale/Motor geklemmt bzw. versplintet sind. Die Torkado-Spirale muß lotrecht

genau rund laufen, was durch eine Wasserwaage und evtl. nachrichten der Spirale sichergestellt werden muß. Um die Strömungsvorgänge im Torkado-Wirbel gut sichtbar zu machen, habe ich Bernsteingranulat (Korngröße 2-6mm) ins Wasser gegeben. Bernstein ist sehr leicht und Viktor Schaubberger sagte einmal, daß Edelwasserherstellung ohne Bernstein nicht möglich ist, weshalb er es auch in seinem sogenannten Schaubberger-Zement verwendete. Die Torkado-Spirale muß sich im Uhrzeigersinn drehen, dann schraubt sich die innere Spirale nach unten und die äußere Spirale nach oben. Bei ca. 60-70 U/min (des Wassers) wird das Bernsteingranulat schlagartig trichterförmig nach oben in die innere Spirale gerissen und der Bernstein, egal ob groß oder klein, „schwebt“ im Uhrzeigersinn sich um seine eigene Achse drehend nach oben. Zu viel Unwucht der Spirale verursacht Querströmungen und kann das Aufsteigen des Bernsteins ganz unterbinden. Läßt man die Torkado-Spirale entgegen dem Uhrzeigersinn rotieren, die innere Spirale schraubt sich aufwärts und die äußere Spirale abwärts, entsteht kein Aufstrom in der inneren Spirale.

Die Torkado-Spirale ist also die Schraube in der Schraube, die gleichzeitig eine Auf- und Ab- bzw. eine Vor- und Rückbewegung ergibt. In der sich abwärts schraubenden inneren Spirale entsteht ein lotrecht hochgehender auftreibender Drehstrom, der sich um seine eigene Achse dreht. Dies ist die von Viktor Schaubberger beschriebene verkehrtläufige Doppelschraubenbewegung, die eine zusätzliche Rotationskraft erzeugt, welche das physisch bewegte Medium ins Schlepptau nimmt und biomagnetisch aufwertet. Die zyklische Bewegung der zwei gegenläufig gekreuzten Drehströme auf einer gemeinsamen Hauptachse sind das große Geheimnis des biomagnetischen Aufstromes.

Das Ziel dieser zyklischen Wasserverwirbelung soll es in erster Linie sein, dem Leser das Universal-Torkado-Prinzip praktisch vorzuführen und zu eigenen Anwendungsmöglichkeiten zu inspirieren. Im praktischen Experiment müßte die Form und Symmetrie, sowie die Windungszahl und die Steigung der inneren und äußeren Spirale im Verhältnis zueinander noch verbessert werden, um einen optimalen Aufstrom im Inneren der Torkado-Spirale zu erreichen. Eine nach dem Universal-Torkado-Prinzip in einem eiförmigen Ton- oder Kupfergefäß unter Licht- und Wärmeabschluß und Zugabe verschiedener Schaubbergerzutaten (Bernstein, Bergkristall, Quarzmehl) durchgeführte zyklische Wasseraufbereitung ist nun einfach und billig nachvollziehbar. So braucht man nicht mehr die überbeuerten Wunder-Wasser-Geräte, Spiralen und Energetisierer von diversen Geschäftemachern.

Mit freundlichen Grüßen

Jörg Schirmer  
Gerichtsstr. 14  
01069 Dresden

## Die magische Welt der Bienen

Im Implosionsheft Nr. 144 habe ich den Artikel veröffentlicht, der sich mit Viktor Schauberg und den Bienen beschäftigt. Mein Freund Kupfer Anton und ich sind angenehm überrascht über die vielfältige und gute Resonanz zu diesem Thema. Nicht ein Einziger hat sich in irgendeiner Weise kritisch oder gar negativ geäußert. Von herzlichem Dank bis hin zu begeistertem Lob war und ist die Resonanz.

Des Öfteren wurde auch angefragt, ob ich solche Körbe bauen würde bzw. ob ich diese anbieten könnte. Es war und ist nicht meine Absicht, diese Bienenwohnung selbst zu bauen oder herzustellen. Dabei sehe ich die Gefahr, das Wesentliche, nämlich das Wesen der Biene aus den Augen zu verlieren und das wollte ich auf keinen Fall.

Angespornt durch die vielfältige Reaktion der Leser haben mein Freund Kupfer Anton und ich uns weiterhin mit dem Thema Bienen beschäftigt. Nach und nach erhielten wir gute und wertvolle Hinweise und Anregungen, die eine artgerechte und natürliche Bienenhaltung ermöglichen. Doch nach wie vor ist das Verstehen und die persönliche Einstellung des Imkers zu seinen Bienen die beste Möglichkeit für die Bienen und den Imker selbst, in Einheit und Einklang mit der Natur zu wirken.

Es gibt sicherlich viele gute und nützliche Hinweise zur sogenannten neuen Bienenhaltung. Doch da gibt es keine starren Regeln und Normen. Zum Beispiel hat jede Landschaft ihre charakterlichen Eigenheiten und deshalb auch ein anderes Umfeld für die Bienen. Zu sehen ist das bereits bei der Wohnung der Menschen. Darum kann und will ich auch nur die mir bekannten Möglichkeiten aufzeigen. Ebenfalls will ich vermeiden, dass dieses Wissen destruktiv verwendet wird.

Was ist mir bekannt?

Die Form des Korbes ist bekannt. Das Material ist bekannt. Es wird auch Kupfer und eine bestimmte Form verwendet, die das Bienenvolk energetisch unterstützt. Dadurch wird die Königin zur verbesserten Eiablage angeregt. Der Brutzeitraum wird verkürzt und die Larvenbildung ist kräftiger.

Die richtige Standortwahl ist von Bedeutung. Dadurch kann der Imker mit energetisch verbessertem Honig und mehr Erträgen rechnen. Bei meiner vielfältigen Forschungsarbeit bin ich immer wieder auf das Wesen der Bienen gestoßen. Am Anfang habe ich das abgelehnt, weil mir das zu phantastisch erschien. In einem sehr guten Artikel in der Zeitschrift „Zeitschrift“ Nr. 38 Jahrgang 2003 fand ich mehr Klarheit. Hier wurde in Verbindung mit Bienen von Devas, von Elfen, von Feen gesprochen.

Schritt für Schritt habe ich mich in diese Gedankenwelt = Märchenwelt eingelassen. Das heutige Ergebnis für mich ist einfach so, dass diese wunderliche – wunderbare Welt existent ist. Leider ist unsere Beziehung zu dieser magischen, natürlichen,

normalen Welt verkümmert. Unsere Kinder bis ca. fünf Jahre haben diese Beziehung noch. Das hört sich unglaublich an.

Doch alles, was existent ist, ist Wesen. Eine Biene ist Wesen. Ein Bienenvolk ist Wesen. Ein Mensch ist Wesen. Ein Auto ist Wesen. Ein Wesen hat üblicherweise keine sichtbare Form. Doch das Wesen kann sich an eine Form binden. Doch das Fatale ist, dass wir Menschen meinen, die Form sei das Wesen. Damit trennen wir uns vom Wesen = Wesentlichen und das Wesentliche ist die sogenannte magische Welt der Elfen, Feen, Trolle, Devas, Waldgeister usw. Wohl haben wir uns scheinbar eine magische Welt der Teufel, Bösewichte, Vampire usw. zugelegt, aber diese kann nur existieren, weil wir ihr Aufmerksamkeit und damit Energie geben. Die magische Welt des „Bösen“ ist überwiegend künstlich und wird sich sehr schnell auflösen, wenn diese keine Energie = Aufmerksamkeit erhalten. Die magische Welt des sogenannten „Guten“ ist Bestand des natürlichen Lebens.

Was hat diese kurze Ausführung in die magische Welt mit unseren Bienen zu tun? Es geht immer um Verstehen. Betrachten wir einmal was der Verstand sich da zusammen gestrickt hat. Es gibt Bienen, die eine Art Ortungsgerät in sich haben, mit dem diese in der Lage sind, bis zu ca. 3 km weit zu fliegen, um nektar-spendende Blüten zu finden. (Wie fantasielos.)

Eine andere Betrachtungsweise ist, dass es Blumen und Blütenfeen und Feen gibt, die in Verbindung zu den Bienen treten, diese informieren, diese dann leiten, behüten und unterstützen. Denn bis heute rätseln die Menschen, wie die Bienen vollbeladen diese Entfernungen überwinden und zu ihrem Bienenvolk zurückfinden. Das ist Leben.

Um die Lebensqualität der Bienen zu verbessern haben mein Freund Kupfer Anton und ich uns entschlossen, mit interessierten und fähigen Menschen ein Projekt zu starten und zu unterstützen. Diese sollen sich bei mir unter der bekannten Adresse melden. Was dringend benötigt wird, ist ein guter, fantasievoller Korbflechter.

Die Hinweise und Anregung von Viktor Schauberg stehen dabei im Mittelpunkt. Das Leitmotiv heißt: *Erst kopieren, dann kopieren.*



Lebendige Nahrung  
durch Kupfergeräte im Garten

Wenn Gartenböden mit Kupfergeräten bearbeitet werden, die in Harmonie mit der Natur den Wasserhaushalt fördern und positive Informationen auf Böden und Pflanzen übertragen, wenn so Obst und Gemüse gedeiht, das voller Geschmack, frei von Schadstoffen und lagerfähig ist, dann genießen Sie lebendige Nahrung.

Informieren Sie sich über die einfache Anwendung von Kupferwendelrohren und Kupfergartengeräten unter [www.kupfer-anton.de](http://www.kupfer-anton.de) oder in unseren neu gestalteten Geschäftsräumen in Erkelenz oder fordern Sie Unterlagen an.

Willy Gehlen Gartengeräte  
Gewerbestraße Süd 10 • 41812 Erkelenz  
Tel. +49 (0) 24 31 - 36 99  
Fax: +49 (0) 24 31 - 7 32 37



[www.kupfer-anton.de](http://www.kupfer-anton.de)

► Fr. – So., **19. – 21. August 2005**

## **Implosion oder die Macht der Wirbel**

Mittlerweile ein Klassiker unter den PKS-Seminaren. **Prof. i.R. Dr. Norbert Harthun** (Leipzig) und **Dipl.-Ing. Uwe Fischer** (Bremen) widmen sich den Personen Viktor und Walter Schaubberger sowie den historischen Entwicklungen rund um die Schaubberger-Natur-Technik. Neben der Besprechung von richtungsweisenden Projekten und Patenten geben sie auch einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand.

Gastreferenten: **Dr. Axel Brödel** und **DI (FH) Klaus Rauber**, Verein für Implosionsforschung, Deutschland.

► Sa., **17. September 2005**

## **Wasser und Landschaft**

*\* Flussbau und Hochwasserschutz \* Revitalisierung von Gewässern mit naturnahen, dynamischen Methoden nach Schaubberger*

*\* Verstehen und Nutzen von Naturenergien bei Gewässerunterhaltung und Landschaftspflege*

**Otmar Grober** – Wassermeister der Baubezirksleitung Bruck an der Mur, setzt seit Jahren die Ideen Viktor Schaubbergers erfolgreich in die Flussbaupraxis um. 2001 erhielt er dafür den Umweltschutzpreis des Landes Steiermark.

**DI. Matthias Mende** – Leichtweiß-Institut für Wasserbau, Abt. Wasserbau und Gewässerschutz, TU Braunschweig

► Sa./So., **24. / 25. September 2005**

## **Wasserqualität – messbar gemacht**

*\* Das sensible Wesen des Wassers \* Wasser als wichtigster Informations-träger \* Was ist dran an belebten oder energetisierten Wässern? \* Welche Veränderungen bewirken verschiedene Wässer im menschlichen Organismus?*

*\* Elektrophysiologische Messungen an Probanden*

Die Hauptreferentin **Dipl.-Ing. Dr. Noemi Kempe** (Quantenphysikerin, Hoch- und Höchstfrequenztechnikerin), Leiterin der Ludwig-Boltzmann-Forschungsstelle für Biosensorik bei Graz, gilt als Kapazität auf dem Gebiet der Wasser-Qualitätsmessungen.

Weitere Seminartermine finden Sie auf der Homepage der PKS.



# Implosion

Klaus Rauber  
Axel Brödel

Kurt Schneider

Berni Rothenberg

Jan Bodensieck  
Nachrück aus Idzen-Archiv  
Jörg Schürmer  
Willy Götten

**Bericht über die Herbsttagung**

**Unsere sinnlose Arbeit – Resümee und  
Ausblick**

**Über das unverständene Wesen der  
Technik**

**Bericht über den Stand der Arbeiten an  
der Herzpumpe**

**Nachforschungsergebnisse zum Spiralflug**

**Ausgabe 3-4 1949: Der goldene Pflug**

**Betrachtungen zur Wasseraufbereitung**

**Die magische Welt der Bienen**

BIOTECHNISCHE NACHRICHTEN

5,- Euro  
Januar 2005

148